

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rönert in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, F. A. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt A. Nr. 91.

Insertate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Des Festes Maria Verkündigung wegen erscheint die nächste Nr. d. Ztg. am Dienstag den 10. April.

Deutschland.

Berlin, 5. April. Wie die „Kreuzzeitung“ hört, hätte der Reichstagskanzler Fürst Bismarck einem namhaften Abgeordneten gegenüber geäußert, der Bundesrath würde, wenn der Reichstag zu Gunsten des Dr. Kautsky dem Antrag auf Erlass eines Nothgesetzes zustimme, einem solchen Gesetzantrage niemals seine Genehmigung ertheilen.

Breslau, 4. April. Der „Staatspfarer“ von Beschnitz, Constantin Sterba, wendet sich unter dem Namen „Secretair der (?) Konferenz“ in der „Bresl. Ztg.“ mit einem „Aufruf“ an die katholische Geistlichkeit der Diocese Breslau. Derselbe lautet:

„Diejenigen Herren Confratres, welche in gegenwärtiger Zeit, der ultramontanen Hege zum Trotz, den Muth hätten, ein erlebtes katholisches Pfarrbeneficium anzunehmen, bitte ich ergebenst, der Beschleunigung der Sache wegen, ihre Adressen an mich gelangen zu lassen. Ich bin gern bereit, jede mögliche Auskunft zu geben, und versichere dabei die strengste Discretion. Bei mir nicht bekannten Persönlichkeiten wäre persönliche Vorstellung erwünscht, obgleich nicht unumgänglich notwendig. Zugleich erlaube ich die Herren Privatpatrone, welche in den gegenwärtigen Zeiten des ultramontanen Drucks für erlebte Beneficien Präsenten auszustellen geneigt wären, mir davon Anzeige machen zu wollen.“ Armer Sterba!

Karlruhe, 3. April. Seit Neujahr wurde der katholische Pfarer von Rorsch hier im Gefängniß gehalten, angeklagt eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit. Den „Liberale“ kam die Sache gerade noch recht als Agitationsmittel für die Reichstagswahlen. In voriger Woche kam der Fall vor die Geschworenen, und der Angeklagte wurde freigesprochen, da sich herausstellte, daß eine Anzahl böswilliger Menschen ein ganzes Bügennetz zusammengeponnen hatte, um den Geistlichen zu vernichten.

England.

London, 5. April. Unter den heute dem Parlamente vorgelegten Papieren befinden sich, laut Privatbesprechung der „Frei. Ztg.“, das eigentliche Protokoll und das Protokoll über die Verhandlungen der Vorkonferenz mit den Erklärungen Schmalow's, Derby's und Menabrea's. Schmalow erklärt, daß die Pforte, wenn sie es mit den Reformen ernst meine, einen Spezial-Gesandten nach Petersburg senden möge, um wegen der Abfertigung, welcher der Czar zustimmen würde, zu unterhandeln. Falls Majaracz ähnlich den bulgarischen Statthaltern, würde die Entlassung natürlich eingestellt. Derby's Erklärung geht dahin, daß falls die gegenseitige Abfertigung nicht erzielt werde, das Protokoll null und nichtig sei. Menabrea erklärt Italien durch das Protokoll nur für so lange gebunden, als das Einvernehmen der Mächte dauere. Das eigentliche Protokoll besagt: Die Mächte glauben, das sicherste Mittel zur Pacification des Orients sei vor allem die Aufrechterhaltung ihres Einvernehmens und die gemeinsame neue Bekräftigung ihres Interesses für die Verbesserung des Loses der Christen, sowie Einführung von Reformen. Eine Grenzberichtigung für Montenegro sei wünschenswerth. Die Mächte fordern die Pforte auf, den Frieden zu befestigen durch Reducirung ihrer Armee auf den Friedensfuß und Einführung von Reformen. Wenn die Mächte in ihrer Hoffnung auf die Verpflanzung der Pforte getäuscht werden, dann glauben sie erklären zu müssen, daß ein solcher Stand der Dinge unerträglich sei mit den europäischen Interessen. Die Mächte halten sich für einen solchen Fall vor, gemeinsame Mittel zu bezeichnen, welche sie für geeignet halten, den Frieden sicher zu stellen.

Das Jahrgedächtniß für die verstorbenen Eheleute J. Mertens

findet Dienstag den 10. April Morgens 1/9 Uhr in hiesiger Pfarrkirche statt, wozu hiermit höflichst eingeladen wird.

Verpachtung zu Wüderich.

Dinstag den 10. April 1877, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshaus von Frau Wittwe Krüger zu Wüderich läßt die Kirchenverwaltung zu Wüderich die nach der Ernte dieses Jahres pachtlos werdenden Wälder auf fernere 9 Jahre öffentlich verpachten.

1 Morgen 110 Ruthen 60 Fuß Sand im Apeltersfeld,

6 Morgen 50 Fuß Sand am großen Wäldchen am Communalwege,
1 Morg. 86 Ruth. 50 Fuß ditto an der Laach,
168 Ruth. 20 Fuß Sand auf der Winnenfont,
1 Morg. 11 Ruth. Sand auf'm Flehampchen,
171 Ruth. 70 Fuß ditto an der Fohrbelle,
92 Ruth. 30 Fuß ditto in der Fohrbelle,
121 Ruth. 30 Fuß ditto unter Heerd auf'm Wegelster.
Neuß. R. Klein, Notar.

Mobilar- und Immobilienverkauf resp. Verpachtung zu Geln.

Mittwoch den 11. April 1877 läßt der ohne Gewerbe zu Geln

Rußland.

St. Petersburg, 6. April. Das Protokoll liegt nunmehr in Constantinopel vor. Mit diesem als Facit der Conferenzen anzusehenden Acte constatirte Rußland, nach officieller Auffassung, die friebliche und uneigennütige Richtung seiner Politik. Für die Erhaltung des Friedens werde es darauf ankommen, daß vorzugsweise England in Constantinopel keine Zweifel darüber lasse, daß die am Bosporus dem Frieden entgegenarbeitenden Kräfte nicht bloß keine offenfe englische Unterstützung zu erwarten hätten, sondern daß England denselben voll und ganz gegenüberstehe. Der Frieden mit Montenegro sei die absolut notwendige Einleitung zu einer verständlichen, ausgleichenden und bessere Verhältnisse für die Zukunft sichernden türkischen Politik. Diesfalls sei alles geschehen, um Montenegro von ausbreitenden Forderungen abzuhalten; auch sei dahin gewirkt worden, daß nicht Hartnäckigkeit im Einzelnen die Situation erschwere. „Golos“ meint, bei Besprechung der heutigen Situation werde die Sachlage mit Zugeständnissen von Seiten der Pforte endigen. Die Unterzeichnung des Londoner Protocolls beweise, daß England zu allem bereit sei, um nur einer bewaffneten Einmischung Rußlands in die Angelegenheiten der Türkei vorzubeugen. Diese Bereitwilligkeit Englands erkläre sich aus der Ueberzeugung, daß die öffentliche Meinung in England eine directe Unterstützung der Türkei nicht zulassen werde.

Rheinland-Westfalen.

Düsseldorf, 4. April. Gestern tagte hier eine Versammlung des Rheinischen Provinzial-Vereins für das Mädchenschulwesen. Ungefähr 70 Lehrer und Lehrerinnen waren erschienen, außerdem die Herren Regierungsräthe Siebe aus Düsseldorf und Florjahn aus Köln. Der Vorsitzende, Hr. Director Schornstein aus Elberfeld, machte, der „Westf. Ztg.“ zufolge, die Mittheilung, daß sich am 17. Februar d. J. ein westfälischer Verein gebildet habe, und knüpfte an diese Mittheilung die Hoffnung, daß zwischen diesem und dem rheinischen, die bisher zu einem Vereine verbunden waren, auch in Zukunft ein engeres Zusammenwirken sich erhalten werde. Laut dem Bericht über die Pension-Anstalt für Lehrerinnen sind für den Hilfs-Fonds durch Bazar und Geschenke 134,192 M. gesammelt; das Vermögen der Anstalt selbst erreicht die Höhe von 210,817 M. In Folge dessen hat das Curatorium der Pensionatsanstalt bestimmt, es sollten zwei Dritttheile der Jahresbeiträge derjenigen Lehrerinnen, welche das 35. Lebensjahr überschritten haben, aus dem Hilfs-Fonds gedeckt werden, so daß also 3. B. diejenige, welche jetzt 45 Jahre alt ist, und nach Ablauf ihres 50. Lebensjahres eine jährliche Rente von 100 M. beansprucht, statt 65 M. 40 Pf. nur noch 28 M. 70 Pf. zu entrichten hat. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Köln bestimmt.

Gelsen, 6. April. Wie die „Niederrh. Ztg.“ vernimmt, ist in einem hiesigen Pferdehause auf dem Märkerpfad unter den Pferden die Rostkrankheit ausgebrochen. Der Thierbestand, aus drei schönen Karrenpferden bestehend, welche sämmtlich von der Krankheit befallen, wird heute Morgen getödtet werden; überhaupt sind polizeilichseits Sicherheitsmaßregeln im weitesten Umfange getroffen, um der Weiterverbreitung der Krankheit vorzubeugen.

Nach, 4. April. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag wurden, nach der „N. Z.“, in der Alphonsekirche in der Bottringerstraße mehrere Perlen und Hände von Silber, sowie eine goldene Kette, welche der Mutter Gottes für Hilfe aus verschiedenen Nöthen geopfert worden waren, gestohlen. Die von diesem Diebstahl benachrichtigte Polizei ermittelte alsbald den Dieb und seine Helfershelfer, so wie sämmtliche gestohlene Stücke, die zum Theil schon verkauft waren. Der Dieb ist ein verkommener Mensch, welcher soeben am 28. v.

wohnende Herr Paul Rones A. in seiner Wohnung zu Geln, Nachmittags 2 Uhr: Tische, Stühle, Bänke, Kisten, Kästen, Defen, Bettstellen, Kupfer, Rinn, Porzellan etc. öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

B. Nachmittags 4 Uhr im Wirthshaus von Fr. Drin zu Geln:

1. das zu Geln an der Dorfstraße, neben Deußen und Kluth gelegene Erbe, bestehend in Wohnhaus, Hofraum, Scheune, Stallung und Baumgarten, groß 25 Acre 56 Meter;
2. 5 Acre 43 Meter Garten in der Schöndelle, neben dem Communalwege und Rüppers;
3. 17 Acre 15 Meter Land am Wäldchen, neben Kirchengrund und Erbes;
4. 9 Acre 1 Meter ditto daselbst, neben Pech und Gebr. Effer;
5. 18 Acre 21 Meter ditto am

Mts. aus der Correctionsanstalt nach fünfzehnmönatlicher Detention entlassen war.

Marpingen, 4. April. Man schreibt der „D. Reichsztg.“: „Vor einigen Tagen wurde wiederum eine große Anzahl Pilger, welche auf ihren Wegen nach Marpingen von den Wensdarmen waren protokolliert worden, vor dem Friedensgericht in Tholey freigesprochen. — Am Feste Maria Verkündigung, welches in unserer Diocese am 24. März gefeiert wurde, hielt ein Bürgermeister in einem benachbarten Dorfe die Schulprüfung ab, in Folge dessen, wie man hört, das Lehrpersonal wie auch die Kinder dem vormittägigen Gottesdienst nicht haben beizubehalten können. Des Nachmittags begab sich derselbe zu gleichem Zwecke nach einem andern Dorfe. Der betreffende Herr soll übrigens schon einige Tage vorher vom Lehrpersonal gebeten worden sein, die Prüfung zu verschieben; allein diese Bitte wurde nicht berücksichtigt.“

Handels-Nachrichten.

Neuß, 7. April. (Wochenbericht.) Unserem hiesigen Getreidegeschäfte blieb auch in der vergangenen Woche die feste Stimmung erhalten. Nach Weizen vermehrte sich die Frage so sehr, daß Eigener mit erhöhten Forderungen leicht durchbringen konnten. Für Roggen war zu den vorwöchentlichen Notirungen gut Unterkommen zu finden. In Gerste wurde wiederum nur ein geringer Umschlag erzielt. Hafer stieg weiter in der Beachtung und legte man sogar auch etwas mehr dafür an. — Schwarzer inländischer Raps, für den man hier stellenweise noch Käufer ist, gelangt daselbst wenig zum Angebote, so daß der Handel wieder schwach darin war. Rübsöl brachte es zu einer Besserung. Preßkuchen ohne Aenderungen. — Mehl konnte sich eines in etwa besseren Abzuges erfreuen. Kleien anhaltend fest.

Köln, 6. April. (Amtl. Notirungen der Handelsmaffler.) Weizen mitter, hies. eff. M. 25.00 B., fremder 23.00 — 24.50 B., per Mai 23.15 B., 23.20 B., 23.15 B., per Juli 22.80 B., 22.95 B., 22.90 B. Roggen per Juli fest, hies. eff. M. 18.50 B., fremder 16.00 — 18.50 B., mit Gewicht von 60 Pfd. per 50 Liter per Mai 16.20 B., 16.25 B., 16.20 B., per Juli — B., 16.30 B., 16.25 B. Hafer mitter, ohne Saft per 100 M. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter per Mai — B., 16.05 B., 16.95 B., per Juli 16.15 B., 16.10 B. Rübsöl niedriger, per 50 M. mit Saft in Eisen. eff. in Parteen von 100 Etr. M. 36.00 B., per Mai 34.40 — 35.30 B., 34.30 B., 34.10 B., per Oct. — B., 34.10 B., 34.00 B. (An dem Markt.) Weizen M. 23.40 — 24.40; Roggen M. 17.17.80; Gerste M. —; Hafer M. 15 — 17.25; bezahlt nach Auktat pro 200 Pfd. Zufahren ca. 250 Saft.

Stettin, 6. April. Weizen per April-Mai 22.1 — per Mai-Juni 22.50 B., Roggen per April-Mai 16.60 per Mai-Juni 16.40, per Juni-Juli 16.40 B., Rübsöl per April-Mai 64.00 per Mai-Juni 64.00, per Sept.-Oct. 61.50 B., Spiritus loco 49.80, per April-Mai 50.50 per Mai-Juni 51.50, per Juni-Juli 52.50 B.

Antwerpen, 6. April. Petroleum Anfangs flau, Schluß fester, disp. fr. 35, per April fr. 35, per Mai fr. 35, per Septbr. fr. 37 1/2, per Sept.-Dec. fr. 38, alles Welz. Umfag von Häuten 2865 Stück, von Wollen 473 Ballen La Plata. Kurs Köln 122.95.

Berlin, 6. April. Weizen inf. fr. 31.50, preuß. 31. —. Roggen 22.75 — 23.00. Gerste 16.25 — 24. Hafer 19 — 22. Alles per 100 Kilo.

Hull, 6. April. Weizen loco 24 1/2, per März-April —, per Sept.-Dec. 25 1/2 — 1/4. Raffin. Cottonöl, disp. 28 — 1/4, per April-Juni 28 1/2.

Fleischmärkte.

London, 5. April. An den Markt gebracht waren 3000 Stück Hornvieh, 12,000 Schaafe, 100 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurde per Stone von 8 Pfd.: für Ochsenfleisch 4 1/2 — 5 1/2 9d. für Hammelfleisch 6 1/2 — 7 1/2 9d., für Kalbfleisch 5 1/2 — 6 1/2 9d. — b. Schweinefleisch 3 1/2 — 4 1/2 9d.

Kerper-Beyer, neben Damacher und Kirchengrund;
6. 15 Acre 31 Meter ditto hinter der Heide, neben Bwe. Dohmgans und Baumeister, auf langjährige Zahlungsstermine veräußern. Bei nicht annehmbaren Geboten sollen die vorbezeichneten Immobilien auf längere Jahre verpachtet werden.
Neuß. R. Klein, Notar.

Immobilien-Verkauf zu Neuß.

Dienstag den 10. April d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshaus der Wittwe Krüger zu Neuß in der Friedrichstraße, läßt Herr Joseph Ritters dahier: ein Wohnhaus, Nr. 51 1/2, mit Stallung, groß 65 Ruthen, an der Bergheimerstraße, neben Adam Ropymann;

ein Wohnhaus, Nr. 50, daselbst, 25 Ruthen groß;
ein Wohnhaus, daneben, 20 Ruthen groß;
ein Wohnhaus mit Stallung und Scheune, neben Pet. Brins, 60 Ruthen groß;
ein Garten daselbst, groß 80 Ruthen, neben Josten, Ropymann und Verkäufer — in 2 Parzellen unter günstigen Zahlungsbedingungen veräußern.
Antritt 1. October d. J.
Neuß. R. Ginderkotte, Notar.

Verkauf in der Leihanstalt von A. Dreuer in Neuß an der Tonhalle.

Freitag den 18. April, Morgens 9 Uhr, werden die rückständigen Pfänder von November und December 1876 öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert.

Ein gutes Clavier wird zu mietzen gesucht. B. f. d. E.

Land-Verpachtung in Dormagen.

Am Donnerstag 12. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Wirtes Hermann Balchem in Dormagen werden die nach der Ernte dieses Jahres pachtlos werdenden Kirchen-, Vicarie- u. Kisterei-Ländereien öffentlich meistbietend verpachtet. Dormagen. Pomp, Notar.

Mobilar-Verkauf zu Bevelinghoven.

Am Mittwoch den 11. April d. J., Morgens 9 Uhr, läßt die Wittwe Adam Fenes in ihrer Wohnung neben der Post Hausmobilen aller Art, als: Tische, Stühle, Defen, Porzellan-, Zinn- und Kupfersachen u. s. w.; Johann 1 Kuh, Dinger, Holz, Heu, Stroh, Kartoffeln, 1 Schieblarren, 1 Drehstuhl u. dgl., öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft versteigern. Bevelinghoven, den 4. April 1877. Notar Borren.

Mo- und Immobilien-Verkauf zu Ramrath.

Am Mittwoch den 18. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, lassen die Erben von Heinrich Schmitz in der Sterbewohnung des Verstorbenen das zum Nachlasse gehörige Mobilar, als: 1 Schrank, 1 Tisch, 1 Ofen, 7 Stühle, 1 Bank, 1 Drehstuhl, 1 Tonnen, 1 Nachtruhe, 1 Schieblarre, 1 Wehstuhl, 1 Kissen, 1 Kasten, 1 Bilder, Porzellan- Zinn- und Kupfersachen u. dgl.; Johann gleich nach diesem Verkaufe in der Wohnung des Wirtes Herrn Faller zu Ramrath: ein daselbst gelegenes Erbe, bestehend in Wohnhaus, Hofraum, Garten, Scheune, und Stallung, groß 28 Ruthen, öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft versteigern. Bevelinghoven, den 5. April 1877. Notar Borren.

Verkauf von Wohnhäusern u. Liegenheiten zu Hemmerden.

In Sachen: der Frau Wittwe Theodor Holz und Kinder zu Hemmerden sollen am Dienstag den 12. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung des Herrn Theodor Fäßbender zu Hemmerden die nachbeschriebenen, in den Gemeinden Hemmerden und Bevelinghoven gelegenen Liegenheiten öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft versteigert werden, nämlich: 1. ein zu Hemmerden gelegenes Erbe, bestehend in Wohnhaus, Stallung, Scheune, Hofraum, Schuppen, Garten und Baumgarten, groß 66 Acre 35 Meter; 2. ein daselbst gelegenes Erbe, bestehend in einem alten Wohnhaus und Garten, groß 54 Acre 88 Meter; 3. eine Parzelle Ackerland im Schrieversfeld, groß 10 Acre 20 Meter; 4. eine Parzelle Holzung im Hofbusch, groß 1 Hectare 28 Acre 44 Meter, begrenzt von Hubert Schöben und von Hölzelager, mit den darauf stehenden Bäumen; 5. eine Parzelle Wiese am Hahnen, groß 39 Acre 72 Meter, begrenzt von Erben Notar Hilgers und Hubert Dittges; 6. eine Parzelle Wiese im Erstben, neben Johann Vogel, Johann Hamacher und Erben Heinrich Fäßbender, groß 39 Acre 12 Meter; 7. eine Parzelle Wiese im Notthausen, neben Hubert Ditt-

ges, einem Graben und Justizrath Broich, groß 49 Acre 60 Meter; 8. eine Parzelle Wiese daselbst, begrenzt ringsum von der Erst und dem alten Erstben, groß 29 Acre 51 Meter; 9. eine Parzelle Ackerland im Schrieversfeld, groß 1 Hectare 14 Acre 45 Meter; 10. eine Parzelle Ackerland am Bollratherwege, groß 45 Acre 59 Meter; 11. eine zwischen Bollrath gelegene Ackerparzelle, groß 1 Hectare 33 Acre 61 Meter; 12. eine daselbst gelegene Ackerparzelle, groß 31 Acre 19 Meter; 13. eine daselbst gelegene Ackerparzelle, groß 15 Acre 34 Meter; 14. eine im Wingensteinerfeld gelegene Ackerparzelle, groß 1 Hectare 29 Acre 49 Meter; 15. eine am Kirchthum gelegene Parzelle Ackerland, groß 15 Acre 74 Meter; 16. eine auf den 100 Morgen gelegene Ackerparzelle, groß 3 Hect. 12 Acre 77 Meter; 17. eine am grünen Wege gelegene Parzelle Ackerland, groß 1 Hectare 65 Acre 13 Meter. Bevelinghoven, den 6. April 1877. Notar Borren.

Ich beehre mich hiermit anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage an hiesigem Orte **Glochhammer Nr. 131 D** ein

Sattler- und Polsterer-Geschäft

eröffnet habe, und empfehle mich in allen in mein Fach einschlagenden Artikeln bestens mit der Versicherung einer prompten und reellen Bedienung. Neuf, den 7. April 1877.

Matthias Költgen, Glochhammer Nr. 131 D.

Den Einwohnern von Elgen und Umgegend erlaube ich mir hierdurch zur Kenntniß zu bringen, daß ich mich im hiesigen Orte als

Stellmacher

nieder gelassen habe. Elgen, den 5. April 1877.

Wilh. Köben.

Mehrere in der Gartenstraße gelegene

Häuser

stehen unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres bei

Peter Schmitz, Crefelderstraße.

Bohnen = Stangen, Hecken- und Baum-pfähle, sowie Rauten-Stöcke empfiehlt in schöner Waare.

Wilh. Werhahn, Neuf.

Bohnenstangen, Baumstöcke, Baum- und Hecken-pfähle, sowie bester Lanter Zuckerrübensamen bei

Wwe. Wilh. Schroers, Friedrichstraße.

Café!

fein gebrannte Waare per Pfund 1 Mk. 10 Pfg. bis 1 Mk. 20 Pfg. empfiehlt

G. Költgen, Niederstraße.

Speel!

empfiehlt billigt

G. Költgen, Niederstraße.

Mantelöfen,

Eyrungherde werden lackirt, sowie alle Glaser- und Aufreißer-Arbeiten werden gut und billig besorgt von

Franz Meschede, Oberstraße 33.

Früher Radiker bei Hrn. B. Josten. Ein ordentlicher Mann findet Roß und Kogis. W. f. d. Exp.

Nachruf

an unsern verstorbenen Freund

Peter Bremer.

In dem Lebenslauge schon entblättert, Ih' der Herbst mit seinen Stürmen droht. O! So manche Blüthe wird zerschmettert Durch das Schreckenswort: den Tod.

Treu ging's Du als junger Krieger, Streikend für das Vaterland; Kam'st als echter Held'rer Sieger Mit Freunde zurück Hand in Hand.

Schnell ach! schnell schon folgest Du der Mutter, Trübsal sieh'n die Deinigen an der Gruft; Du warst Ihre Stütze und Berater, Nun, der Tod Dich eilt, eilt, eilt!

Von der Seite bist Du uns entzogen, Theurer Freund aus unserer Mitte; Können Dich nicht mehr umschließen, Was uns drückt und Alle schmerzt.

Nimmer, nimmer werden wir vergessen Deine Güte, Deine Frömmigkeit, Deine Liebe haben wir ererbt, Liebe thront durch alle Ewigkeit.

Liebe soll bei uns auch weiter walten, Liebe soll das Angedenken sein. Nimmermehr im Leben sie erkalten, Liebe ist der schönste Grabesstein.

Neuf, im April 1877.

Gewidmet von seinen vielen Freunden.

Neuf, J. Hirsch, Büchel D 79,

empfiehlt: 1 großen Anzug von gutem rein wollen Duxlin zu Thlr. 6. 20 1 schwarzen Tuchrock " " " " " 4. 10 1 schwarze Satin-Jose und Weste " " " " " 3. 5 1 große Duxlin " " " " " 4. 10 1 Damen-Regenmantel " " " sehr fein " " 2. 20 1 Schlafrock " " " " " 3. 10 1 Damen-Jaquet, Kammgarn " " " " " 3. 20 1 Zoppe " " " " " 2. 1 Anaben-Anzüge in großer Auswahl billigst. Arbeitskleider Bettfedern und Dämmen billigst. Anfertigung nach Maß unter Garantie!

Berliner Hagel-Assuranz-Gesellschaft von 1832.

Diese älteste Hagelversicherungsgesellschaft empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschaden. Sie übernimmt die Versicherungen gegen feste Prämien, bei welchen nie eine Nachschußzahlung stattfindet und regulirt die eintretenden Schäden nach den in ihrer langen Wirksamkeit bewährten, anerkannt liberalen Grundsätzen. Die Auszahlung der Entschädigungen erfolgt prompt und vollständig binnen Monatsfrist, nachdem deren Beträge festgestellt sind.

Die Unterzeichneten empfehlen sich zur Vermittelung von Versicherungen und stehen mit Antrags-Formularen, sowie mit jeder beliebigen näheren Auskunft stets zu Dienst. Im April 1877.

Aug. Hermes in Neuf. G. Ael in Neurath. P. J. Rodemann in Niebenheim. G. Zugenrieth in Orten. Chr. Roeger in Nettesheim. Lamb. Bonn in Stommeln. Wilh. Braun in Worringen. Chr. Decker in Ponthelm. Th. A. Jennes in Garzweiler.

Geschäfts-Gröfßnung.

Am nächsten Sonntag den 8. April eröffne ich in dem früher von Herrn Bürgermeister Wilderz bewohnten Hause, Steinweg Nr. 5, ein

Manufacturwaaren-Geschäft.

Die momentanen Zeitverhältnisse gestatteten mir, sehr günstige Einkäufe zu machen und bin ich daher in der Lage, allen Anforderungen meiner geehrten Gönner hinsichtlich guter Waare und billiger Preise vollkommen zu entsprechen.

Neuf, den 3. April 1877.

Adolph Sirh.

Das Sarg-Magazin

von Ant. Söhngen, Oberstraße, Neuf, empfiehlt große Särge von 4 Thlr. und höher, Kinder-särge von 25 Sgr. und höher.

fertige Zimmerthüren in verschiedenen Größen, Futter-Beleuchtungen, Fußleisten u. empfehlen billigt und versenden Zeichnungen und Preise gratis.

Zippmann, Furtmann & Funke, Düsseldorf, Oberstr. 45.

Begen Umbau werden 4 große Sadenfenster zusammen oder einzeln am Gymnasium, findet ein Gymnast freundliche Aufnahme.

A. Josten, A 64. Wo, sagt die Exped.

Ausverkauf

in Bändern, Blumen, Tüll zu billigen Preisen; Feder- u. Blumen von 26 Pfg. u. höher, fertige Knaben- u. Mädchen-Hüte, Strohhüte von 1 Mk. und höher, fertige garnirte Damen-Hüte von 4 Mk. und höher, Damentasche-Güte von 50 Pfg. an.

Frau Sturm-Stadler, Niederstraße D 64.

Kommunion-Anzüge

in großer Auswahl von Mark 15 an bei

Abt. Lehmann, Büchel A 166.

Meinen geehrten Kunden die Nachricht, daß wieder **starke Stiefeln** und **Schuhe** vorrätig sind.

Fr. Th. Quadt.

Lederhandlung

von **Pietergasse 10 nach Cafenstraße 55** verlegt habe, und halte mich bei guter Waare und reeller Bedienung bestens empfohlen. Düsseldorf, im April 1877.

Anton Daniels.

NB. Sämmtliche Maschinen-Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

Frisches Malzbier,

sowie Jungbier bei

Peter Herken, Oberstraße.

Eine schwertragende Kuh und 25,000 Pfund Luzerner-Roth-Kleeheu zu haben bei

Paul Fischer in Lanzerath.

100,000 Pfd. Roggenstroh 80,000 Pfd. Haferstroh hat zu verkaufen

Franz Broich, Schlicherhof bei Nicken.

Gebrannten Caffée,

per Pfd. 11½ Sgr. empfiehlt

Wwe. Th. Sartorius, Cavellen.

Bei Hubert Geler in Morken sind zu kaufen schöner

Rothkleeamen,

schöne dicke Bohnen und alle Sorten Gartensamerien.

Gute oberländische Speise-Kartoffeln

fortwährend zu haben am Bahnhofe zu Worringen bei Patten.

Täglich frische Tafel-Butter,

per Pfd. 13 Sgr.

Anton Schnol, Bevelinghoven.

Futterkaab

zu haben bei

Wwe. Joh. Hermes in Heerdt.

Schöne nichtblühende 9-wöchens Sektarkoffeln bei

Schöben in Rosellen.

Dreischaar-Pflüge,

mit und ohne Gestell, sowie Sand-sämaschinen, ein- u. zweireihig, zum Schaufeln eingerichtet, stets vorrätig bei

Sub. Schweren, Neurath.

Allee-bäume,

starke Linden, Kastanien und wilde Aischen, auch für Gartensamerien geeignet, gibt billigt ab

Friedr. Jansen, Crefeld, Flora.

Wo ein gut erhaltener Frachtwagen zu kaufen ist, sagt die Exp.

Verkauf
Änder, Blou-
Zellen zu volk-
eder u. Blou-
u. höher, fer-
Rädchen-Güte,
M. und höher,
amenhüte von
Dintasse: Güte

n-Stadler,
He D 64.

n-Auzige
von Mart 15

Behmann,
el A 166,

Kunden die Nach-
tarie Stiefel-
vorräthig sind.
Duadt.

meinen verehrten
und Gönnern
st, daß ich meine
ndlung

nach Cafenem-
ade, und hatte
re und reeller
mpfohlen.
rit 1877.

Daniels.
Maschinen-
a prompt und

Malzbier,
ier bei
Herken,
straße.

nde Ruh und
germer-Roth-
t. Langerath.

Loggenstroh
Naserstroh
a reich,
i Nüchen.

ten
Ééé,
mpfiehlt
artorius,
t.

ur in Morfen

armen,
und alle Cor-
n.

ndische
tosseln
am Bahn-
bei Patten.

the
utter,
belinghoven.

ab
in Heerdt.

9 wochens
a Rosenen.

flüge,
owie Sand-
t. zweireihig,
et, fets vor-

Neurath.

me,
anten und
für Garten-
st billigt ab
Janfen,
Hlora.

er Frucht-
agt die Exp.

Neuß, 7. April. Am heuti-
gen Fruchtmarkt blieben Preise
unverändert.

**Neußer
Gewerbe-Bank**
eingetragene Genossenschaft.
Capitalien

werden angenommen und bei
3monatlicher Kündigung mit 4%
6monatlicher " " 4 1/2 %
12monatlicher " " 5 %
verzinst.

Alfred Clarenbach
in NEUSS.
**Agentur- u. Commissions-
Geschäft.**

Herren-Strohhüte
werden gewaschen und facet-
nirt bei
**Joseph Schall,
Grevendroich.**

Für Stellmacher.
Schöne trockene Speichen vor-
rätig bei Stellmacher
F. Belmer, Neuß.

Ponywagen zu verkaufen bei
Belmer, Neuß.

3 Fensterrahmen
stehen zu verkaufen.
Clarissenstraße B 107.

50 Morgen Zuckerrüben
kauft auf Herbst-Lieferung
Ad. Krüden in Nievenheim.

Ein **Anabe** von ordentlichen Eltern
in die Lehre gesucht.
S. Weger, Bäcker, Gladbach.

Ein **Schreiner- u. Zehrling** ge-
sucht. Wo, sagt die Expd.

Ein **Schuhmachergeselle** erhält
dauernde Arbeit bei
Albert Diener.

**Tüchtige Bürstenmacher-Ge-
sellen** finden dauernde Beschäftigung
bei
F. M. Schopen.

Einen **Herren-Meidermacher-
Gehülfen** u. einen **Zehrling** sucht
Ludw. Hagen in Wevelinghoven.

Für einen geistlichen jungen Mann
mit guten Vorkenntnissen **Lehrstells-
stelle** in einem hiesigen Fabrik-Ge-
schäfte vacant. Wo, sagt die Exp.

Tüchtige Maurer
finden gegen hohen Lohn dauernde
Beschäftigung bei Gebr. Bahners,
Maurermeister, Büberich und Heerdt.

Ein **Schneider-Geselle** gesucht
von
Wilh. Jos. Witz
in Nüchen.

Agenten-Gesuch.
Zum Absatz eines leicht und überall
veräußerten Artikels, wozu keine
kaufmännischen Kenntnisse nötig sind,
werden Agenten gegen hohe Provi-
sion gesucht. Franco-Offerten unter
E. F. 20 besorgt die Expd. d. Bl.

Mädchen und Knechte vom
Land werden gesucht von
Frau Röcher, Gimgasse 105.

Ein **braves kath. Mädchen** für
häusliche Arbeit gesucht.
Wo, sagt die Exp.

2 bis 3 ordentliche Leute finden
Kost und Logis
am Markt, A 132.

Das chemisch-analytische Labo-
ratorium des Unterzeichneten em-
pfehlend sich den Herren Land-
wirthen und landwirtschaftlichen
Casinos zu allen in das Gebiet der
Landwirtschaft fallenden chemi-
schen Untersuchungen.
Dr. Max Jacobsthal,
Oeln, Karlstrasse 7.

Bis auf Weiteres kostet das 12-
pfündige **Schwarzbrod** 1 Mark
12 Pf. Die vereinigten Bäcker

Höhere Schule zu Düchen.

Die Anstalt, welche für die Ober-Tertia event. Secunda des Gym-
nasiums und der Realschule vorbereitet, beginnt das neue Schuljahr
Montag den 16. April. Anmeldungen neuer Schüler bittet man
frühzeitig bei dem Präses des Curatoriums, Herrn Bürgermeister Mel-
ling, oder dem Unterzeichneten zu machen. — Bedingungen zur Auf-
nahme in die Sexta der Anstalt sind: Das begonnene 10. Lebensjahr,
Gefähigkeit im Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift, Rechnen der
4 Species in ganzen Zahlen, leserliche und reinliche Handschrift, sowie
die Fertigkeit, Dictirtes ohne grobe orthographische Fehler nachzuschreiben.
Fügen, den 2. April 1877.

Der Rector: P. Merkelbach.

Die Modehandlung
von
Marie Ancion
beehrt sich den Empfang der
neuesten Moden
ergebenst anzuzeigen.

Den Empfang der neuesten Pariser
Modellhüte und Nouveautés
beehrt sich anzuzeigen
Helene Trutzenberg.

**Die Tuch- u. Manufactur-
Waaren-Handlung**
Sibilla Ibels
beehrt sich den Empfang der Neuheiten für
die jetzige Saison ergebenst anzuzeigen.

Die Pariser Sommer-Moden
sind angekommen und bitten um deren gefällige
Abnahme
Geschw. Gladbach.

Den Empfang der neuesten
Sommer-Moden
beehrt sich ergebenst anzuzeigen und bittet um
gefl. Zuspruch
Marie Coenen,
(vormals Christine Beckers)
Büchel D 79.

Englische Fußbeschlagschmiede
unter Leitung des Thierarztes Braselmann,



Neuss, Erftstraße.
Der Beschlag der Luxus- und Arbeitspferde jeder
Art wird pünktlichst besorgt.
Fußkrankte Pferde speciell beaufsichtigt.

Montag Restenverkauf Rudolf van Endert.

Unsere Hochwürdigsten Seel-
sorger dem Herrn
Hermann Joseph Heckhausen,
die besten Glückwünsche zu sei-
nem Namensfeste.
Allrath, den 7. April 1877.
Mehrere Pfarrkinder.

**Nach Allrath.
Vivat
Herm. Joseph!**
Unsere geliebten Herrn
Vicar, dem treuen Kin-
derfreunde, heute zu sei-
nem Namensfeste die
herzlich. Glückwünsche.

O könntest Du in's Herz uns seh'n,
Wie Wünsche für Dein Wohlergeh'n
Wir senden heut zum höchsten Herrn,
Denn Er erhört uns ja gern.
Noch lange unter uns mög'st leben
Gesund und froh und glücklich sein
Und einst nach diesem Erdenleben,
Dass stehen unsere Herzen rein,
Woll Gott den ewigen Lohn Dir geben,
Der für die guten Hirten ist,
Weil Du ein guter Hirte bist!
Im Namen der Kinder
Die Eltern.

Sterbelade zu Kaarst.
Am Montag den 9. c., Nachmit-
tags 5 Uhr:
General-Versammlung
beim Wirtchen Peter Müller.
Tages-Ordnung:
Rechnungs-Abgabe.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Es ladet hierzu ergebenst ein
Der Vorstand.

Krieger- Verein
zu Kaarst.
Montag den 9. April, punkt 6 Uhr:
General-Versammlung
im Vereinslokal des Pet. Müller.
NB. Es werden vom 9. an Ehren-
mitglieder aufgenommen.
Der Vorstand.

Schützen-Verein
zu Büberich.
Montag den 9. d., Nachmittags
punkt 5 Uhr:
General-Versammlung
beim Wirtchen F. Neuhäuser
zu Brühl.
Angelegenheiten des diesjährigen
Fotals und Aufnahme neuer
Mitglieder.
Um pünktliches und zahlreiches Er-
scheinen bittet **Der Vorstand.**

Hoisten.
Am Sonntag 8. April,
Nachmittags 5 Uhr, fin-
det bei dem Wirtchen
Wilh. Deuß
die erste Jäger-Versammlung
statt. Zugleich findet Aufnahme neuer
Mitglieder statt.
Dazu ladet freundlichst ein
Der Hauptmann.

Wichtig f. Kranke aller Art.
Sprechstunden gibt der Unterzeich-
nete jeden **Mittwoch von 11,40**
bis 2 Uhr beim Wirtchen Herrn S.
Belzer vis-a-vis der Sebastianus-
Kirche in Neuß. Krankheiten, die
bisher allen Mitteln trostlos, werden
von mir oft leicht und schnell ge-
heilt, besonders Gicht, Magen-,
Brust- und Hautkrankheiten. Praxis
seit 15 Jahren.
Neuß, im Juni 1875.
Boeker.

Gesellschaft Hilaritas.
Am Sonntag den 8. April:
musikalische und theatrale
Abendunterhaltung
im Vereinslokal des Herrn Wirtchen
J. Reeh in Allrath.
Anfang 5 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Krieger-Verein
von Söningen.
Am Sonntag den 15. d. s. Mts.
feiern wir unser
erstes Kriegerfest,
verbunden mit **Fahnenweihe.**
Programm in der künftigen Sam-
tags-Nummer.



Mittwoch den 11. dieses Monats
erhalte ich wieder einen großen Trans-
port **schwerer oberländischer**
Arbeits-Ochsen,
wofür ich Käufer hiermit ergebenst
einlade
S. Mayer,
Neuß, Niederwallstraße.

2 Gymnasialen finden gute
Aufnahme. Wo, sagt die Exp.

Ein **Gymnasialist** findet freundl.
Aufnahme in einer bürgerl. Familie,
bei welcher schon ein Gymnasialist,
Schüler der oberen Klassen, wohnt.
Wo, sagt die Exp.

Gymnasialen aus den unteren
Klassen finden freundl. Aufnahme.
Wo, sagt die Expd.

3 oder 4 Gymnasialen finden
gute und billige Aufnahme.
Wo, sagt die Expd.

Gymnasialen finden freund-
liche Aufnahme mit Benutzung des
Klaviers. Wo, sagt die Expd.

Aecht köln. Wasser
von **Jean Maria Farina.**
Meine Niederlage in der Expedition
dieser Zeitung, Markt A 91, empfehle
ich zu 5 Thlr. per Duzend, 2 1/2 Thlr.
per halbes Duzend und 12 1/2 Sgr.
per 1/2 Glas und 6 1/2 Sgr. per 1/4
Glas wiederholt gehoramt.
Johann Maria Farina
in Köln.

Die gegen Fräulein **Settchen**
Berghoff zu Dormagen am
verflorenen Montag ausgefretten
verleumdenden Reden nehmen wir
als erledigt hiermit zurüd.
Zwei Dormagener.

Theater in Neuß.
Neuß, 6. April. Gestern wurde uns
wieder ein genussreicher Abend gebo-
ten. Zur Aufführung gelangte das Be-
dächtige Schauspiel **Wuthie**, und freut
es uns einen äußerst günstigen Bericht
machen zu können. Ist schon die Wahl
des Stüdes selbst zu loben, so muß noch
mehr der Eifer und die augencheinliche
Hingebung hervorgehoben werden, mit
welcher die Spieler des Stüdes ihre
Rollen vorführten und so ein Ensemble-
Spiel ermöglichten, wie wir es selbst bei
strengen Ansprüchen nur wünschen konn-
ten. Vor allen Anderen aber excellierte
Hr. Erdtrath als Wuthie, welche be-
sonders in den hochdramatischen Scenen
eine Gefühls-Innigkeit und Wahrheit
im physischen Ausdruck entwickelte, der
das Publikum zur lebhaften Acclamation
hinvirte. Herr J. Erdtrath, eine schöne
Erscheinung auf der Bühne, spielte gut.
Hr. von Sogratto (Frau Gersbach)
hatte sich in die Rolle hineingelebt und
wirkte zugleich mit ihrer Schwäche für
Schmelzeiten den Reiz des Helden der Am-
rathin passend zu verbinden. Hr. Fran-
zen (Tannenhorst) ein tüchtiger Schauspi-
eler, der sich in jeder Rolle zu finden
weiß, war am Plage. Herr Buelin
(Falkenau) hat gespielt aber schlecht ge-
lernt. Herr Wollin (Windner) ließ nichts
zu wünschen übrig. Decorationen und
Garbiertrug trugen zur Veredlung
des Ganzen viel bei, deshalb Allen unser
aufrichtiges Bravo.

Fortsetzung des Inventur-Ausverkaufs

bei

F. Beumer.

NB. Um den Forderungen meiner geehrten Kunden zu genügen, sehe ich mich veranlaßt, meinen Ausverkauf bis zum 20. April a. c. zu verlängern.

Den hochgeehrten Bewohnern von Neuf und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich auch diesmal auf dem obern Saale im Hotel des Herrn Hubert Pelzer mein großes Lager von

Papier- und Schreibmaterialien

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen zum Ausverkauf aufgestellt habe und bemerke noch ausdrücklich, daß ich jetzt Briefpapier nur in erster Wahl, also ganz fehlerfrei führe.

Preis-Courant.

En détail.

Brief-Papiere.

- 15 Rpf. 24 Bogen feines englisches Briefpapier, in blau oder weiß, Octavformat, mit und ohne Linien.
20 Rpf. 24 Bogen allerhöchster engl. Briefpapier in Velin, gerippt, liniert oder kariert, Octavformat.
25 Rpf. 24 Bogen allerhöchster und feinstes coloriertes Briefpapier in 4 Farben sortirt, rosa, lilaa, grün u. chamois. Dasselbe auch in weiß. Quartformat.
30 Rpf. 24 Bogen feines englisches Briefpapier in kaufmännischem Quartformat.
30 Rpf. 24 Bogen allerhöchster engl. Briefpapier in kaufmännischem Quartformat, in Velin, gerippt, liniert oder kariert.

En gros.

- 102 Bogen für 60 Rpf.
1 Ries von 480 Bogen 2 M. 50.
102 Bogen für 75 Rpf.
1 Ries v. 480 Bogen 3 M. u. 3 M. 50.
102 Bogen 90 Rpf.
1 Ries von 480 Bogen 4 M.
1 Ries von 480 Bogen 4 M. 50.
1 Ries von 480 Bogen 5 M. und 5 M. 50.

Echt engl. Bilet-Papiere mit und ohne Monogramm.

Brief-Converts.

- 8 Rpf. 25 Stück gummierte gelbe amerikanische Brief-Converts, Post-Format.
10 Rpf. 25 Stück gummierte Brief-Converts, Post-Format, in blau, grün, gelb oder weiß, in fein Conceptpapier.
13 Rpf. 25 Stück weiße oder blaue engl. gerippte Brief-Converts, Postgröße, in feiner Qualität.

- 100 Stück 25 Rpf., 1000 Stück 2 M.
100 Stück 30 Rpf., 1000 Stück 2 M. 50.
100 Stück 40 Rpf., 1000 Stück 3 M. 50.

u. f. w. in allen Qualitäten und Formaten.

Extra schwere 2-Siegel-Geld-Converts.

100 Stück 1 M. 25 Rpf.

Dienst-Converts in allen Qualitäten und Formaten.

Pack- und Brief-Lacke

in vorzüglicher Qualität zu sehr billigen Preisen.

Diverse Artikel.

- 10 Rpf. 12 Stück gute Federhalter.
10 Rpf. ein Patentbleistift zum Schrauben.
15 Rpf. 12 Stück Federhalter, bessere Sorte.
25 Rpf. 1 Duzend fein polirte Bleistifte.
30 Rpf. 12 Stück feine Griffel in sauber polirtem Holz.
30 Rpf. 1 Stange echt amer. Dinten- und Blei-Gummi in Holz gefaßt.
35 Rpf. 1 sauber gearbeitetes Petschaft mit 2 Buchstaben und fein polirtem Hest.
40 Rpf. 100 Stück Rechnungen.
50 Rpf. 1 Duzend fein polirte Zeichenstifte, von Nr. 1-3.

- 60 Rpf. 100 St. Wechsel-Schemas oder Quittungen.
60 Rpf. 144 Stück beste Stahlfedern, für Schulen passend, von Schulmännern empfohlen.
85 Rpf. 144 Stück feinste Correspondenz-, Henry-, Georg- oder Emanuelfedern, für die Herren Kaufleute passend.
75 Rpf. 12 Stück extra feine achtseitige Zeichenstifte von Nr. 1-3 u. f. w. bis zu den feinsten und berühmten Unterbleistiften v. Grossberger u. Kurz und von Faber.

Grosses Lager in Notizbüchern, Brieftaschen, Papeterien &c.

Schablonen

zum Zeichnen der Wäsche a 5 Rpf., ein ganzes Alphabet 60 Rpf.; 2 verschlungene Buchstaben auf einer Platte 50 Rpf.; komplette Schablonen, enthaltend das ganze Alphabet, Zahlen, Laquetter, Pinzel, Raps mit Farbe, 1 M. 1 M. 50. Ein desgleichen in höchst eleganter Ausstattung 1 M. 50 Rpf.

Figuren-Schablonen für Kinder 75 Rpf.
Chemische Dinte zum unauslöschlichen Zeichnen der Wäsche, zwei Flacons in Carton 60 Rpf.
Sehr großes Lager von Stahlfedern und Haltern, für jede Hand passend, von den billigsten bis zu den besten Sorten, ebenso alle Sorten Blei-, Roth- u. Baststifte, Patent-Bleistifte u. Copir-Tintenstifte. Wiederverkäufern berechne bei Entnahme größerer Partien die billigsten En gros-Preise.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß dieser billige Verkauf nur von Sonntag den 8. bis Montag den 16. d. s., Abends stattfindet.

S o c h a t u n g s v o l l

Halswick & Comp. aus Berlin und Bonn.

Theater in Neuf.

Im Saale des k. d. Kaufhauses.

Sonntag den 8. April 1877:

3. Vorstellung im Abonnement.

Der böse Geist

Lumpaci Bagabundus

oder:

Das liederliche Kleeblatt.

Paarperle mit Gefang in 4 Akte.

lungen von Joh. Nestroy.

Montag den 9. April 1877:

4. Vorstellung im Abonnement.

Anna Else

oder:

Des alten Desaners Jugendliebe.

Lustspiel in 6 Akten von Hermann

Herzsch.

Anfang 8 Uhr.

Die Direction.



Zur Eröffnung

Sonntag den 8. und Montag den 9. April:

Großes Concert

im Saale des „Deutschen Hofes“ von der zum ersten Male hier anwesenden Alpen-Sänger-Gesellschaft Sepp-Dürner, bestehend aus 6 Sängern Fräulein Anna Rastelli und des Concertmeisters Herrn August Reiter.

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Rpf.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Pet. Röcher.

Grosses Concert

in der Blume

Heute Samstag ohne Entree.

Sonntag und Montag 30 Rpf. — Hierzu ladet ergebenst ein

A. Dünwald.

Geschäfts-Gröffnung.

Einem geehrten in- und auswärtigen Publikum hiermit zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage in dem Hause Grefelderstr. genannt „Deutscher Hof“ eine

Gast- und Speise-Wirtschaft

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch billige und pünktliche Bedienung

mir das Vertrauen meiner geehrten Kundschaft zu erwerben.

Gleichzeitig empfehle ich zu allen Festlichkeiten sowie den Vereinen

meinen großen Concert-Saal.

Neuf, im April 1877.

S o c h a t u n g s v o l l

Peter Röcher.

Lesebücher

(Oberklasse) für die katholischen Elementar- schulen, stark gebunden, sind zu haben bei

H. Schroeder,

Niederstr. O 57.

Niederstraße A 59, neben Hotel Pelzer.

Nur noch wenige Tage

dauert der

Putz- und Weißwaaren-Verkauf.

Prachtvolle, moderne und solide Waaren.

Feste aber spottbillige Preise.

Theater in Damm.

Sonntag den 8. April im Saale des Herrn Adam Spelter. —

Es wird aufgeführt:

Rabale und Liebe.

Ein bürgerliches Trauerspiel von F. von Schiller.

Erster Platz 50, zweiter Platz 30 Rpf. — Kasseneröffnung 6 Uhr.

Anfang 1/7 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Die Gesellschaft.

Glehn.

Sonntag den 8. cr.:

Vokal- und Instrumental-Concert

unter gefl. Mitwirkung des Capel- ler Gesangvereins Concordia,

und von 8 Uhr ab

Ball.

Entree zum Concert 30 Rpf.

Getränke nach Belieben.

Anfang 5 Uhr.

J. S. Hamacher.

Schützenball

zu Neukirchen.

Am Sonntag den 8. April findet im bekannten neubefestigten Schützen- lokale der Wwe. Fied

Ball.

statt, wozu Freunde und Bekannte

höflichst eingeladen werden.

Das Comité.

Kölner

Hänneschen-

Theater

auf dem Stifts-

platze in Neuf.

Sonntag den 8. und Montag den

9. April:

Täglich

2 große Vorstellungen.

Anfang 5 und 8 Uhr.

Näheres durch die Bettel.

Ergebenst

Peter Meyer.

Frühstück-Stube

von Pet. Lorenz, Schweine-

meßger, Niederstraße.

Einem geehrten in- und auswärtigen Publikum hierdurch die Mit-

theilung, daß ich dem längst gehegten

Wunsche nunmehr auch entsprechen

kann, und neben meine bekannten

guten kalten und warmen Speisen

zu jeder Tageszeit ein vorzügliches

Glas Wein, Bier und Kaffee

verabreiche.

Prima selbstgezoGENER

Runkelrübensamen

zu haben bei Fuhrunternehmer

J. Graefe, Neuf.

Gehörleiden,

Laubheit heißt sicher und gründ-

lich, wenn nicht angeboren,

J. Rappoport in Ahaus. Westfalen.

Hierzu eine Beilage.

Die Wirksamkeit der Kirche für das irdische Wohl der Menschheit.

(Fortsetzung.)

3. Die Sklaverei.

In unserer Zeit ist in civilisirten Ländern die Sklaverei etwas völlig unbekanntes. Wir können es uns kaum vorstellen, jenes menschenunwürdige Verhältniß voll Schmach, Erniedrigung und Noth, welches man mit dem Namen "Sklaverei" bezeichnet: jenes Verhältniß, wodurch der eine Mensch des andern, seines Mitmenschen willen, und rechtloses Werkzeug wird, das dessen Belieben unterworfen ist mit seinem Wohl und Wehe, mit seinem Leibe und sogar seiner Seele. Dieses Verhältniß ist uns ganz fremd und widerstrebt unserm innersten Gefühle, wir verabscheuen die Sklaverei als unnatürlich und den Menschen entwürdigend. Stellen wir uns aber die Frage: Ist das immer so gewesen? so stehen wir vor der ebenso unbestreitbaren als niederdrückenden Thatsache, daß zu allen Zeiten und in allen Ländern, wo das Heidenthum herrschte, die Sklaverei bestand und als etwas ganz selbstverständliches galt; und wir stehen vor der erhebenden Thatsache, daß durch die katholische Kirche der heutige Zustand herbeigeführt worden ist, und, wollen wir gleich hinzufügen, auch nur durch sie aufrechterhalten werden kann. Im alten Heidenthum war die Sklaverei eine stehende Einrichtung, und es wird von allen Völkern als naturgemäß angesehen, daß ein Theil der Menschheit als willenloses Werkzeug für den andern die Arbeiten verrichtete, welche diesem zu mühsam oder auch für die Freien nicht schicklich schienen. Ihren tiefsten Grund hat die Sklaverei in dem Wesen des Heidenthums, welches keine höhere Würde im Menschen kennt, sondern nur in roherer oder feinerer Weise die Gewalt gelten läßt. So kam es, daß solche, die an irdischen Gütern arm waren, in die Gewalt der Mächtigen und Besitzenden gerietten, indem sie für unbezahlbare Schulden gezwungen wurden, selbst ihre eigene Person und ihre Familie als Geis zu stellen. Ihre ergiebteste Quelle hatte aber wohl die Sklaverei in den Kriegen, welche, ebenfalls dem heidnischen Geiste gemäß, ebenso häufig als grausam geführt wurden, denn der Besiegte war nach heidnischer Anschauung vollständig in die Hand des Siegers gegeben, sein Loos war durchgängig entweder ein grausamer Tod oder harte Sklaverei. So wurden noch im Jahre 70 nach Chr. Geb. von den Römern nach der schrecklichen Zerstörung Jerusalems 97,000 Juden als Sklaven verkauft, und dies unter dem als sehr milde gerühmten Feldherrn Titus. So war denn überall die Zahl der Sklaven sehr groß, vielfach bedeutend größer als die der Freien. In der Stadt Rom war zur Kaiserzeit die Hälfte der Einwohner Sklaven; in der griechischen Provinz Aetia betrug die Zahl der Sklaven das vierfache der Freien. Wie groß ihre Zahl im römischen Reich gewesen sein muß, geht auch daraus hervor, daß das stolze, weltbeherrschende heidnische Rom dreimal gezittert hat vor den empörten Sklaven und seine ganze Macht aufbieten mußte, um sie zu bezwingen.

Was nun die Behandlung dieser Menschenklasse betrifft, so waren sie eben Sklaven, in der ganzen Bedeutung dieses Wortes, recht- und willenlose Werkzeuge, nicht Menschen, sondern Sachen, den Launen und der Willkür ihrer Gebieter vollständig preisgegeben. Gefiel es diesem, sie menschlich zu behandeln, so mochte er es thun; gefiel es ihm aber, sie zu quälen, zu martern, zu tödten zu seiner Kurzweil — nichts hinderte ihn. Und in der That haben wir der Beweise nur zu viel, daß die „feinen, hochgebildeten“ Römer ihre Sklaven in der schrecklichsten Weise mißhandelten. Der Eine ließ dieselben als Futter für seine großen Fische in den Teich seines Parks werfen; oder läßt einen armen Sklaven diesen Bestien vorwerfen, weil er ein Glas zerbrochen hat; der Andere mußte er bei Festgelagen zu ihrem Ergötzen Nächstes hindurch nüchtern und bewegungslos dastehen; Gefesseln, Folter, Fußfesseln, Brandmal, die Kreuzigung war ihre Strafe oft aus der geringsten Ursache. Die „gebildeten“ römische Dame, während sie sich putzt und mit ihren Freundinnen unterhält, stößt sie die scharfe Nadel in das Fleisch der sie bedienenden Sklavin. Der Römer Cato, das vielgepriesene heidnische Tugendmuster, verjagte seine Sklaven, wenn sie alt und unbrauchbar geworden, oder verkaufte sie zu jedem, auch dem geringsten Preise, wie Plutarch in dessen Leben berichtet. Der schrecklichste Beweis für die empörende Behandlung der Sklaven aber sind wohl die schauerhaften öffentlichen Schaupiele, die Gladiatoren- oder Fächerkämpfe, welche den civilisirten Völkern des Heidenthums so sehr beliebt waren. Diese öffentlichen Schaupiele bestanden nämlich darin, daß die sogenannten Gladiatoren, d. h. Fechter, wozu außer schweren Verbrechern die Sklaven genommen wurden, in den großen Amphitheatern (eine Art Circus) sich gegenseitig mordeten, oder auch gegen reißende Bestien kämpfen mußten. Das Blut floß und, wenn wir hören, daß diesen Schaupielen jährlich viele Tausende von Unglücklichen zum Opfer fielen, ja, wenn von dem „milden“ Kaiser Trajan der Geschichtschreiber berichtet, daß derselbe zur Feiertage eines Sieges Gladiatorenspiele veranstaltete, die 123 Tage dauerten, und wobei zehntausend Gladiatoren und eintausend Knechtskämpfer sich einander zerfleischten! Da mußten bei solchen Spielen die unglücklichen Sklaven als Fechter einander morden, und mit glühenden Eisenstangen und Beißschneisen wurden sie, wenn sie vor dem Kampfe zurückwichen, auf einander losgetrieben. Da sah das Volk ringsum auf Sitzen, Höhe und Treppen, Kaiser, Adeliche, Bürger und Böbel, und bei dem Schalle der Musik ergötzte es sich an dem schauerhaften Morden und jubelte bei dem Anblick der glücklichen Wunden; die zarten, gebildeten Cultur-Damen fielen nicht in Ohnmacht bei dem Anblick der zuckenden Opfer, sie klatschten in ihre feinen Händen, als wenn sie dem Spiel der Gladiatoren im Circus Platz zusähen. Das war die Sklaverei im heidnischen Alterthum, bei den „gebildeten“ Völkern, Römern und Griechen! Wer hat die Welt befreit von diesem empörenden Schandmal der Grausamkeit und Menschenverachtung! Wer hat es vernichtet, daß uns heutzutage solche Zustände haarsträubend vorkommen, die zu ihrer Zeit für ganz in der Ordnung gehalten wurden? Da möge das

ganze Heer der modernen Culturlämpfer herkommen und uns Antwort geben auf diese Frage und sie werden uns keine andere Antwort zu geben im Stande sein, sie müssen es wider Willen eingestehen, die katholische Kirche, die Trägerin des Christenthums hat das gethan, die Kirche, die sie so sehr verschreien, die aber in Wahrheit die größte Wohltäterin des Menschengeschlechtes ist! Gewiß war es eine große und schwere Aufgabe, die Sklaverei zu verdrängen, die nicht bloß mit dem Bewußtsein der heidnischen Völker, sondern auch mit ihren gesammten Rechtsverhältnissen und Zuständen auf's engste verwachsen war. Die Kirche hat die Aufgabe angegriffen und hat sie gelöst, zwar nicht mit einem Schläge, nicht im Sturme, nicht mit Gewalt — denn das war einfach unmöglich, weil die Sklaverei thatsächlich in alle Verhältnisse der heidnischen Völker tief eingriff. Eine plötzliche Aufhebung der Sklaverei wäre deshalb unmöglich und mit den nachtheiligsten Folgen verknüpft gewesen; auch war dies selbst für die Sklaven nicht wünschenswert; denn was wäre diesen die Freiheit werth gewesen, da sie zum größten Theil ohne alle Existenzmittel und ohne eine bürgerliche Stellung waren? Ueberdies ist es nicht die Art der Kirche, daß sie, wie der moderne Liberalismus, mit Gewalt und im Sturme vorgehe, alle thatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse, wie sie durch eine lange geschichtliche Entwicklung geworden sind, einfach bei Seite schiebe, um ihre Zwecke durchzuführen. Die Kirche geht vielmehr auf dem Wege der Belehrung und Ueberzeugung voran, sie sucht einen neuen Geist der Menschheit einzupflanzen, um alte tiefgewurzelte Mißbräuche zu verdrängen, und diesem Geiste weichen die Mißbräuche langsam, aber sicher, sowie auch die Eismassen des Winters von der erwachenden Frühlingssonne nicht mit einem Male zerstreut werden, sondern allmählich, aber sicher vor deren Strahlen zerfließen. Die Kirche war darum vorläufig zufrieden, wenn mit Beibehaltung des äußerlichen Verhältnisses der harte, unmenschliche Geist der Sklaverei verdrängt, die empörenden Mißbräuche abgestellt wurden, wenn die Herren ihre Sklaven menschlich und höflich behandelten, in der Ueberzeugung, daß allmählich auch die äußern Verhältnisse der Sklaverei von selbst fallen würden. Fort. f.

M. Leipzig — der Sitz des Reichsgerichtes.

Wie unsere Leser wissen, hat sich der Bundesrath und nach ihm auch der Reichstag für Leipzig als Sitz des Reichsgerichtes entschieden. Hätte man sich Anfangs von Seiten Preußens nicht so gewaltig gegen Leipzig gesträubt, und hätte die offizielle und offiziöse Presse nicht die ganze Frage mit der Devise: „Unitarismus oder Föderalismus“, was bei ihr soviel heißt, wie „Reichstreue oder Reichseindlichkeit“, ventilirt, so würde die Sache äußerlich ziemlich harmlos geblieben sein, wenn auch in den geheimen Cabineten der Diplomaten politische Gründe in Erwägung gezogen worden wären. Nach den Vorgängen im Bundesrath und dem Gehahren der nationalliberalen Presse war im Parlament eine rein sachliche Behandlung nicht mehr möglich. — Es ist dies wohl das erste Mal, seit dem Bestehen des neuen

Der Auswanderer.

Erlebnisse eines Deutschen in Nord-Amerika.

(Fortsetzung.)

Elftes Kapitel.

Schon am Vormittage des ersten Weihnachtstages zog der ehemalige Kassenbeamte in die von seiner Familie bewohnte, sehr freundlich und sauber eingerichtete Wohnung. Bald danach fand eine Familienberatung statt, welche die nächste Zukunft ins Auge faßte. Der alte Vorrmann erklärte sich dafür, nach Europa zurückzukehren und sein altes ihm liebgegewordenes Amt wieder zu übernehmen. „Denn“, sagte er, „ich habe hier unter den Fremden, fast engberzigten Menschen nur Unglück und wenig Gutes erlebt. Ich bin nicht mehr jung genug, um mich an die eigenthümlichen Verhältnisse zu gewöhnen, die mir hier überall fühlbar entgegenstehen, und überdies hängt mein Herz an der Heimath. Wo ich geboren bin und lange Zeit glücklich war, da will ich auch begraben sein.“ „Ich will Dir etwas sagen, Vater“, nahm Andreas darauf das Wort. „Wenn Du jetzt nach Europa zurückkehrst, so findest Du Deine Stelle besetzt. Vorgesetzte und Untergebene haben sich an den neuen Beamten gewöhnt und Deine Einstellung wird, ungeachtet des alten Wohlwollens, dessen Du Dich zu erfreuen hast, mit mannigfachen Schwierigkeiten verbunden sein. Ich würde deshalb, lieber Vater, dringend rathe, daß Du hier bleibst, wo Du ja jetzt die beste Garantie dafür hast, daß Deine Zukunft eine glückliche ist. An vieles und besonderes Neue brauchst Du Dich nicht mehr zu gewöhnen, da Du mit der Außenwelt nicht allzusehr in Berührung zu treten brauchst. Ich habe bereits mit meinem Prinzipal wegen Deiner Beistellung gesprochen. Vorläufig sollst Du eine Aufsicher-Stelle in einer der Fabriken übernehmen. Der Dienst ist, wenn Du auch genug zu schreiben und zu rechnen hast, nicht anstrengend, und Dein Gehalt wird in kurzer Zeit dieselbe Höhe erreichen, wie das europäische. Ich denke also, Du bleibst hier.“ „Wenn die Sache so steht, sagte Vorrmann freudig, „dann bleibe ich gern. Der Gedanke, es könnte mir an geringer Beschäftigung fehlen, war eine der Hauptsachen, welche mich die Rückkehr nach Deutschland wünschen ließen; denn ohne Arbeit kann ich einmal nicht leben. Geb's Gott, daß es mir in meiner neuen Stellung an reichlicher Beschäftigung nicht fehlen möge. Sie wird das Mittel sein, mich mit den Verhältnissen hier zu Bande anzuknüpfen, und Master Trollope

wird nicht die geringste Veranlassung zu einer Klage über mich haben.“ „Das wäre also abgemacht“, sprach Andreas vergnügt, „und für unsern Red ist auch gesorgt. Er bekommt eine Stelle als Comptoirbote und bleibt im Uebrigen, was er ist, ein freier Mann.“ Sie waren noch in diesem Gespräche begriffen, als ein leises Klopfen an der Thür ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Auf Vorrmanns lautes „Herein!“ trat ein elegant gekleideter junger Mann in das Zimmer, der sich artig und mit leichter Sicherheit gegen die Anwesenden verneigte. „Ich habe wohl das Vergnügen, Master Vorrmann vor mir zu sehen?“ wandte er sich dann an den ehemaligen Kassenbeamten, und als dieser sich leicht verbeugend bejahte, fuhr er fort: „Mein Name ist Anton Goldberg. Ich bin Maler und habe meinen bedeutenden Ruf einem Bilde zu verdanken, das ich in einem Tanzlokal entwarf. Auch Sie, Master Vorrmann, haben, wenn auch unfernwillig, zu diesem Bilde beigetragen und somit einige Steine zum Bau meines Glückes geliefert. Ich hatte längst den Wunsch, mich Ihnen persönlich zu zeigen, wußte jedoch, da Sie Ihre alte Wohnung verlassen und die Angabe der neuen nicht hinterlassen hatten, Ihren Aufenthalt nicht zu ermitteln. Nach vielem Forschen ist es mir endlich gelungen, Sie zu finden. Sie sehen mich schon jetzt hier, das Versäumte nachzuholen, und wenn ich Ihnen in irgend einer Weise einen Dienst leisten kann, so soll es mich von Herzen freuen.“ „Ich wüßte nicht“, daß Sie die geringste Verbindlichkeit gegen mich hätten“, erwiderte der Hausherr. „Im Gegentheil glaube ich bedeutend hoch in Ihrer Schuld zu stehen, da ich wohl kaum so frisch und gesund heute hier stehen würde, wenn Sie nicht an jenem Abend in so liebevoller, herzlicher Weise mir zu Hilfe gekommen wären.“ Und nun stellte er seiner Familie den Gast als seinen Lebensretter vor und dieser wurde jetzt mit Beweisen aufrichtiger Freundschaft und Dankbarkeit überhäuft. „Ich habe in Berlin eine Copie, Stahlstich, von Ihrem Bilde bekommen“, fing der kleine Fritz darauf an, zu erzählen. „Es hat mir außerordentlich gefallen und ich habe es colorirt. Wollen Sie es sehen?“ „Ei darauf wäre ich sogar äußerst neugierig, mein kleiner Dursche!“ versetzte der Maler freundlich. „Zeige es mir doch.“ Man brachte das Bild, und Goldberg konnte nicht umhin, die saubere Art, in welcher die Farben aufgetragen

waren, sowie die geschmackvolle Zusammenstellung derselben rühmend anzuerkennen. „In dem Jungen steckt ein bedeutendes Talent, und es wäre wirklich schade, wenn es nicht ausgebildet werden sollte“, sagte er in ernstem Tone. „Sprich einmal, Fritzchen“, nahm der Vater lächelnd das Wort, „möchtest Du wohl ein rechter Maler werden?“ „O, ob ich will, Papa! mein ganzes Dichten und Trachten ist darauf gerichtet!“ versetzte der Kleine rathlos. „Wohlan, so überlassen Sie mir seine Ausbildung, Mr. Vorrmann! Er mag allmählich einige Stunden zu mir auf mein Atelier kommen und Unterricht im Zeichnen nehmen. Ich verspreche Ihnen einen tüchtigen Künstler aus dem aufgeweckten Knaben zu machen. Ohne jede Entschädigung, Master Vorrmann — das versteht sich ganz von selbst“, fügte er hinzu, „als er sah, wie der Beamte ihn mit einem bedenklichen „aber“ unterbrechen wollte. „Ich habe meine Freude an dem Fortschreiten und an der Entwicklung eines echten Talentes, wie dies bei dem echten und wahren Künstler stets der Fall ist.“ Man blieb noch eine geraume Zeit beisammen und plauderte in hiterer Weise von der Vergangenheit und Zukunft, und als Goldberg sich endlich verabschiedete, war es jedem einzelnen aus der Familie, als habe er den heiteren, lebensfrohen und doch gründlich gebildeten jungen Mann längst gekannt, und es war keine bloße Höflichkeitssphraze, als man ihn bat, ja recht bald und oft wiederzukommen. „Noch ein Grund mehr für Dich zum Verbleiben, Vater“, sagte Andreas, als die Thür sich hinter dem Künstler geschlossen hatte, „denn es ist sehr die Frage, ob sich in Deutschland eine so günstige Gelegenheit zur Ausbildung Freigehens fände, als sie uns hier geboten wird.“ „Ja, mein Sohn“, erwiderte der Vater ernst, „der liebe Gott hat Alles wohl gemacht, und ich fange an zu glauben, daß man auch hier in Amerika recht froh und gemüthlich leben kann. Sehe ich doch, daß es auch hier Menschen gibt, die das Gebot der Nächstenliebe nicht verlernt haben, die das Gefühl für das Edle und Schöne, Achtung vor der heiligen Kunst besitzen. Ja, es lebt sich überall schön, wo neben weisem Genuß des Lebens die Bildung des Herzens und Geistes nicht vernachlässigt wird.“

Schluß folgt.

deutschen Reiches, daß ein im Reichstag eingebrachter Gesetzentwurf ein antipreußisches Gepräge trug. Die Discussion im Parlament hatte einen ganz unbehaglichen gedrückten Charakter; man merkte gleich, daß die Gegner der preußischen Wünsche nicht mit der Sprache herausdrücken wollten, daß sie ihre Ansicht nur auf rein sachliche Gründe stützten, während in Wirklichkeit die Rücksicht auf die föderalistischen Ideen bei ihnen am schwersten in die Waagschale fiel. Dagegen ließen die Anhänger Berlins ihre Wäskte ganz fallen und legten der Frage eine hochpolitische Bedeutung bei. Wir wollen im Folgenden kurz die politischen und sachlichen Gründe beleuchten, welche für und gegen Leipzig als Sitz des Reichsgerichtes geltend gemacht worden sind.

Als Gründe für die Verlegung des Reichsgerichtes nach Berlin wurde von den Anwälten der centralistischen Idee mancherlei angeführt, wovon nur einzelne Punkte wirklich der Beachtung und Erörterung werth sind. Der eigentliche und Hauptgrund ist und bleibt natürlich das centralistische System selbst, dessen Anhänger eben alle Institutionen des Reiches in demselben Punkte, und zwar in Preußens Hauptstadt, vereinigt wissen wollen. Die Rede des Dr. Hamberger, der für Berlin in Feuer und Flammen war, hat unzweideutig klargestellt, was diese Herren wollen. „Man sagt oft“, erklärt Hamberger mit Pathos, „Deutschland sei in Gefahr, verpreußt zu werden. Welches ist dann das beste Mittel gegen die Verpreußung Deutschlands?“ Unser hausbackener Verstand antwortet auf eine solche Frage ganz dreist: Das beste Mittel ist Deutschland nicht mit Preußen zu identificiren, nicht principieell und überall die ersten Reichsämter und Reichsinstitutionen nach Preußen zu verlegen. Anders Hamberger! Er antwortet: „Doch nur, Deutschland nach Preußen hereinzuversen.“ Das Mittel scheint uns zum Mindesten sehr gewagt, denn wir fürchten, daß es den gegentheiligen Erfolg haben würde. Nach dem Gesagten ist klar, daß die Anhänger Leipzigs grade, um Deutschland nicht nach Preußen hineinzuziehen, der wichtigen nationalen Institution des Reichsgerichtes ihren Sitz in einem andern Bundesstaat anweisen wollen. — Uebrigens haben wir es ja auch aus Lasfers Mund vernommen, daß Leipzig keine partikularistische gesinnung, sondern eine nationale Stadt ist, „die grade in ihren nationalen Bestrebungen von keiner andern Stadt übertroffen werde, auch nicht von Berlin.“ — Die Gegner Berlins beschränkten sodann auch eine gewisse Abhängigkeit der richterlichen Beamten von der obersten Reichsbehörde und eine mögliche tendenziöse Befugung des Gerichtes. Diejenigen, welche so viel und so schwunghaft von der Nothwendigkeit der Verbindung des Reichsgerichtes mit der Centralgewalt sprachen, haben klar bewiesen, daß sie eine sehr seltsame Ansicht von der Aufgabe der Rechtsprechung haben. Der Sitz des Reichsgerichtes soll doch wahrlich kein Machtmittel sein, und grade deshalb liegt er grade am besten außerhalb der Machtatmosphäre, dem Einfluß der großen politischen Strömungen und Bewegungen entzogen.

Ein sehr schwerwiegender sachlicher Grund, der für Leipzig speciell spricht, abgesehen von allen andern Motiven, ist der, daß das Reichsoberhandelsgericht zu Leipzig, das einzige bisher für das ganze deutsche Reich bestehende Gericht, sich während seiner kurzen Thätigkeit den besten Ruf erworben hat, der ihm von der Handelswelt, ebenso von juristischen Kreisen ohne Rückhalt bezeugt wird. Wenn sich also durch die Erfahrung gezeigt hat, daß ein oberstes Reichsgericht in Leipzig, trotzdem diese Stadt nicht Reichshauptstadt ist, recht gut bewährt und sich des allgemeinen Ansehens erfreut, so wird das einheitliche deutsche Reichsgericht sich auch dort — fern von den leitenden Regierung- und Verwaltungskreisen und fern dem politischen Getriebe — am besten zum Vorthheil des Reiches und seiner Ausbildung entwickeln können. Auch wäre es ja ein Unrecht, wenn man Leipzig sein Oberhandelsgericht, das ja jetzt mit dem Reichsgericht in eines zusammenfällt, nach so kurzem Verbleiben wieder nehmen wollte. Der vom preußischen Justizminister gegen Leipzig in's Feld geführte Grund, daß es schwer fallen würde, tüchtige juristische Kräfte zu bewegen, dort ihren Wohn- und Amtssitz zu nehmen, scheint uns ziemlich hinfällig, da wohl die große Mehrheit der deutschen Juristen entschieden für Leipzig gestimmt ist. Ein noch mehr geringfügiger Grund, der gegen Leipzig und für Berlin sprechen soll, ist der, daß die Trennung des obersten Reichsgerichtes von der höchsten Justizverwaltung den Verkehr zwischen diesen in einer die Befugung erledigter Stellen hemmenden Weise erschweren würde. Doch in der Beziehung wird Herr Generalpostmeister Dr. Stephan schon helfen! —

Es war unseres Erachtens ein durchaus verfehlter Streich von Seiten eines für Berlin begeisterten Redners, durch den Hinweis auf die Kränkung, die man seiner Meinung nach durch die Annahme Leipzigs dem deutschen Kaiser zufügen werde, auf die Abstimmung einen gewissen nicht leicht mißzuverstehenden moralischen Zwang ausüben zu wollen. Abgesehen davon, daß der Plan verfehlt und mißlungen ist, hat grade dieser Abgeordnete dadurch schwer gefehlt, daß er in einer Frage, deren Entscheidung schon ganz zweifellos feststand, die Person des Kaisers für das Votum der Minorität in die Debatte zog.

Endgültig ist die Sache nun noch nicht entschieden. Der Abgeordnete Lasfer hatte nämlich den Antrag gestellt, vor dem einzigen Paragraphen des Gesetzes voranzutreten: „Auf den Bundesstaat, in welchem das Reichsgericht seinen Sitz hat, findet der § 8 des Gerichtsverfassungsgesetzes keine Anwendung.“ Der Reichstag hat nun diesen Antrag mit der Regierungsvorlage angenommen, so daß also jetzt die Vorlage in veränderter Gestalt an den Bundesrath zurückgeht und zur weiteren Abstimmung gelangt. Wendet nun der eine oder andere Bundesrath sein Votum und wird deshalb die Vorlage vom Bundesrath in der neuen Form abgelehnt, so steht die Sache so, als wenn weder Berlin noch Leipzig in Frage gewesen wäre. Die Folgen lassen sich dann kaum absehen. Doch wir hoffen, daß besonders Sachsen auch um den Preis, daß es auf einen besonderen Landesgerichtshof verzichtet muß, seine Stimme nicht ändert. Bekanntlich ist durch

den oben genannten § 8 den Bundesstaaten, in welchen mehrere Oberlandesgerichte errichtet werden, das Recht ertheilt, unter gewissen Beschränkungen einen obersten Landesgerichtshof einzusetzen. Nach dem Antrag Lasfers würde Sachsen sich dieses Rechtes begen müssen.

Von einer großen Tragweite ist die Debatte und die Abstimmung über den Sitz des Reichsgerichtes dadurch geworden, daß von national-liberaler Seite ziemlich unzweideutig geäußert wurde, es müsse in Zukunft dem Kaiser durch Gesetz das Veto gegen Beschlüsse des Bundesrathes und Reichstages zustehen. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß die National-Liberalen die Ausführung dieses schönen Planes versuchen werden. Ob mit Erfolg, ist unbestimmbar.

Eine protestantische Stimme über die Marpinger Vorkommnisse.

Die in Welsungen erscheinenden „Heffischen Blätter“, ein erstens evangelisch-conservatives Organ, welches sich redlich bemüht, den Katholiken gerecht zu werden, beschäftigen sich in ihrer jüngsten Nummer mit den Marpinger Vorkommnissen. „Die Frage nach der Behandlung, welche wir der Sache von dem Gesichtspunkte des evangelischen Glaubens aus angedehnen lassen müssen“, wird am Schluß wie folgt beantwortet:

„Wir müssen diese unsere Position der Beurtheilung vor allen Dingen nach zwei Seiten hin scharf abgrenzen. Erstlich nach Seiten der katholischen Kirche. Denn es ist offenbar, daß der Katholik von Kindesbeinen an mit einer durch und durch andersartigen Anschauungsweise als wir an diese Dinge herantritt, welche die Gesetze und Grenzen betreffen, innerhalb deren sich das Gemeintreten der höheren Welt in diese Sinnlichkeitswelt bewegt. Er denkt anders als wir über den durch Wunder, Heilige, Abgeschiedene vermittelten Zusammenhang des Diesseits mit dem Jenseits. Insbesondere erkennen wir in Bezug auf die Jungfrau Maria, so bereitwillig wir eine gewisse Vermuthung in der einer Vertiefung so bedürftigen vulgär-evangelischen Betrachtung dieser heiligen Persönlichkeit zugestehen, dennoch einen großen Theil der mit dem römisch-katholischen Glaubensbewußtsein gerade auf's Innigste verflochtenen Anschauung und Lehre von der h. Jungfrau als bloß dem particular-römischen Glaubensgebiete, nicht aber der allgemeinen Kirche zugehörig an. Alle Beurtheilung also, die aus diesem specifisch-römischen Lehr-Complex über Geschichte und Bedeutung der heiligen Jungfrau herflammt, erklären wir für außerhalb von uns stehend. Demgemäß werden wir, zufolge dieser so zu sagen dogmatischen Kluft der Marien-Verehrung, dem von dort Berichteten mit größerer Rühle und Reservation und mehr abwartend gegenüber stehen, als die katholischen Gläubigen. Diese ihrerseits erblicken in den Wundern von Marpingen eine Stärkung des Glaubens, die Gott den Katholiken im Kulturkampf beweisen wolle. Umgekehrt aber haben wir wo möglich noch viel schärfer unseren Standpunkt nach Seiten der „Cultur“-Menschen abzugrenzen. Die Phrasen von Uberglauben, Betrug, Schwindel, Gewinnucht sind eben „Phrasen“, hinter denen sich nur die Gefinnung der sogenannten Gebildeten verstecken will.

„Nun, nachdem wir denn nach rechts und links gesagt haben, was wir nicht über die Marpinger denken, fragen wir billig: Was ist denn nun darüber zu denken? Für die theoretisch-theologische Erklärung der in Rede stehenden Vorkommnisse können wir es, um's kurz zu fassen, zur Zeit über eine Warnung an die Gläubigen unter uns nicht hinausbringen. Wir möchten warnen, daß man nicht in „evangelischer“ Uebereilung unbefehls alles und jedes „Marpingen“ in die kirchliche Kumpelkammer der „katholischen Irrlehren“ verweise. Wir möchten zur Behutsamkeit mahnen, daß man mindestens das Verbalten der treuen Katholiken hierbei mit einer gewissen respectvollen Toleranz behandle. Denn es gibt doch gewiß noch viele Dinge, die auch uns Evangelischen noch lange nicht deutlich, darum aber doch wirklich vorhanden sind. Wissen wir denn gewiß, ob der Herr nicht vorhat, ähnlich wie in den Zeiten des Anfangs der Kirche, so auch am Ende derselben (der Kirche) und am Anfang des Endes stehen wir — die verborgenen Quellen seiner Gnaden zu öffnen, wenn der Christ es wieder mit dem entseffelten Menschenthier zu thun haben wird? Doch bescheiden wir uns mit diesem Hinweis auf das höchst wahrscheinlich nicht bloß eingebildete Geheimnißvolle, womit Marpingen wie vieles Aehnliche umgeben ist. So ist denn, da wir schließlich kaum dieses Köchlein positiven Urtheils über M. gefunden haben, diese so geräuschvolle Affaire eigentlich bedeutungslos? Mit nichten; nur liegt ihre Bedeutung nicht auf dem speculativ-theologischen, sondern auf dem praktisch-kirchlichen Gebiet. Hier aber erhebt sich Marpingen zu der nicht zu unterschätzenden Bedeutung: ein sehr wesentlicher Beitrag zu der Signatur der religiösen Zustände im heutigen Weltleben zu sein. Und so gewiß ein einziges Factum, das bligartig seinen grellen Schimmer über die weiten Flächen geistiger Zustände wirft, zur psychologischen Orientirung mehr leistet, als viele Abhandlungen und Reden, eben so gewiß erweist der „Fall“ Marpingen der Kritik des Geistes, mit dem es heut zu Tage nun doch einmal der Glaube zu thun hat, die werthvollsten Dienste. Was ist es doch, was die „öffentliche Meinung“ gegen die „Erscheinungen“

so in den Harnisch gejagt hat? Sei doch Niemand so thörricht, zu glauben, die Sturm-Signale, welche die moderne Bildung gegen Marpingen gelaufen hat, gälten der evangelisch-umgrenzten Betrachtung der Mutter unseres Heilandes; als wolle man der „reinen“ Lehre zu Hilfe kommen gegen die römischen Ketzereien! Sondern die tief innerliche Abgewandtheit von aller Offenbarung und allem Glauben ist es, die hinter den hohlen Redensarten lauert, mit denen der Culturmenschen Marpingen bombardirt.“

Das Apostolat in Persien und am Libanon.

Im Namen und Auftrag des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Vercelle, Mgr. A. Luzet, apostolischen Delegaten für Persien, erfülle ich die angenehme Pflicht, den innigsten, tiefgefühltesten Dank der Mission allen Wohlthätern auszubringen, welche mit liebevollster Opferwilligkeit auf die Viderung des Schicksals der so tief verarmten katholischen, bezüglich katholischen Waisen Persiens, gütigen Einfluß geübt haben; wobei die Versicherung dargeboten werden darf, daß viele und unablässige Gebete, in Verbindung mit dem hl. Messopfer, täglich für das Wohl aller Guttäter zum Himmel gesendet werden, zumal sie ungeschützt den wachsenden, eigenen Bedarfe und des hohen Erfolges der Selten, auch der fernsten Glaubensbrüder mit jener so getreuen Fürsorge gedenken, die lebhaft an das Gemeintleben der Christen in den ersten Jahrhunderten erinnert. — Die eingelangten Mittheilungen wurden theils für den dringenden, allgemeinen Bedarf der Kirche, theils für die Unterstützung verlassener Waisenkinder verwendet; allein so unendlich hatte das Elend der dortigen katholischen Waisen Persiens, Typhus- und Cholera-Epidemien um sich gegriffen, daß nur dem zehnten Theile des Erforderlichen mit dem bisher Gegebenen Rechnung getragen werden konnte. — Wichtiger jedoch, als jede an ere Fürsorge, wäre demal die Gründung eines katholischen Waisens in chababischer Sprache, sowie die Aufzucht von katholischen Waisen in derselben, da Persien von dem glühenden Fanatismus jener Sekten arg bedroht ist, die — durch Gelbmittel Englands und Amerikas reichlich unterstützt — ihre Verdrängung nach auf die harmlosen, frommen Gläubigen Persiens auszuüben bemüht sind. Nun hat Monsignore Luzet, bei seinem Aufenthalt in Europa im Jahre 1873, wohl einen kleinen Drucker-Apparat angekauft; allein der Transport nach seiner kirchlichen Residenz Urmiah nahm äußerst bedeutende Spesen in Anspruch, und — ein Blatt auszugeben, dann Druckkosten anzuführen, dazu fehlen noch dergestalt alle Mittel.

Zu einem aus Moskau erhaltenen Briefe schildert dieser hochverehrte Kirchenfürst mit schmerzlichen Worten jene, jedes katholische Herz betrübenden Umstände, und beauftragt mich, dieselben nicht bloß im Allgemeinen, sondern auch insbesondere bezüglich des gänzlich mangelnden Geldbedarfes für eine katholische Buchdruckerei, der christlichen Caritas Europas an das Herz zu legen.

Es dürfte nun dem frommsten Leser Interesse bieten, einen Ueberblick der kirchlichen Verhältnisse des katholischen Persiens zu erlangen:

Mit Ausnahme der Thalgend von Salmas und Urmiah wohnen die persischen Katholiken, meist convertirte Nestorianer, zerstreut im weiten Lande, welches ihre Pastoration namhaft erschwert, zumal ein Theil derselben, gänzlich auf Handarbeit angewiesen, ein wanderndes Leben führen muß. Deshalb war der hochwürdigste apostolische Delegat genöthigt, bei seiner Visitationstour, die das Jahr 1875 beinahe gänzlich in Anspruch nahm, 70 Meilen zurück zu legen, und zwar auf gefahrvollem, unbekannten Wege, die nur zu Pferde überbrückt werden konnten. Dazu kommt, daß alle Reisende in Persien sämmtlichen Bedarf, besonders an Lebensmitteln, mit sich führen müssen, da oft tagelang keine Unterkunft zu finden ist. Außer den, bei der P. Lazaristen-Mission thätigen Seelsorgern umfaßt der einheimische Klerus circa 40 Priester. Der hochwürdigste Herr Erzbischof Augustin v. Salmas ist ein gläubensreicher Kirchenfürst, der nicht allein als Metropolit von Salmas, sondern auch als Administrator der gesammten Provinz Acherbidjan fungirt. — Unter den Konvertiten verdient in erster Reihe genannt zu werden: Mgr. Gabriel d'Arbichai, ehemals nestorianischer Metropolit. Seine Bekehrung war der Vorläufer vieler Andern und vertritt, bei den großen Gutesgaben dieses noch jungen Bischofs, namhafte Erfolge zur Ehre Gottes und zum Heile der zahlreich in die fruchtlose Unwissenheit und in den argsten, gottlosen Stumpfinn verfallenen Nestorianer.

Höchst bedauerndwerth ist die materielle Lage des einheimischen Klerus. Der Priester, welcher selten mehr als einhundert Franken pro Jahr zu seinem Unterhalte bezieht, da mit Ausnahme von Westpersien des Abendlandes — eine Substantiation ihm nicht geboten ist, der Priester oder Vikar müssen häufig bei Verwandten und Freunden eine Unterstüßung suchen, auch die bescheidensten Reisen vornehmen, ohne dazu die nöthigen Mittel zu besitzen. — Ebenso betrübend ist der Stand der kirchlichen Bauten; einige gut eingerichtete Kapellen abgesehen (wovon kürzlich zwei neu erbaute dem Gottesdienste übergeben wurden) stellt es gewaltig an dem Gottesdienst gewählten Räumen, da der heiligen Messopfer nicht selten in Privathäusern celebrirt werden müssen, wobei der Fanatismus der Mohammedaner so manche Störung mit sich brachte. — Die sogenannte Kathedrale von Mosrova ist ein mittelmäßiges, armseliges Gebäude; die „Residenz“ des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs v. Salmas bestand in einer Behnigkette, die ein starker Regenguß wegwesamte, worauf dieser Kirchenfürst in dem Hause eines Nachbarn seine „Residenz“ aufsuchte. — Dennoch ist das Bauen im Lande an und für sich eine leichte und sehr wohlfeile Sache, wogegen man mit der Unbefähigkeit der Professionisten-Klasse stets kämpfen muß und alle Einrichtung, jedes Gerath, nur aus der Ferne und um maßlos theuren Preis herbeigeschafft werden kann.

Das Ziel der, unter der Oberleitung des apostolischen Delegaten so eifrig thätigen P. P. Lazaristen ist nun vor allem, fromme und wohlunterrichtete, aus den Missions-Anstalten hervorgehende Priester dem Lande zu bieten, und so ein streng correctes, kanonisches Gemeintwirken zum Heile der Gläubigen und zur Bekehrung der noch erblühten Nestorianer zu erreichen.

Die apostolische Mission hat dergestalt folgende Niederlassungen in Persien gegründet:

1. Das Seminar in Mosrova, in welchem fortwährend gegen 20 junge Leute durch 12 Jahre erzogen und gebildet werden. Sene, die Beruf zum Priesterstande an den Tag legen, erhalten dann ferneren Unterricht; die Uebrigens finden mit dem Erlernen leicht eine Stellung oder Bestimmung.

2. Alldort ein Haus der Schwestern von St. Vinzenz v. Paul, die eine Mädchenschule, ein Asyl für kleine, verlassene Knaben, dann ein Waisenhaus für Mädchen leiten. Letztere werden zu braven, frommen Hausfrauen erzogen, oder für das Amt von Bekehrinnen herangebildet.

3. Das apostolische Missionshaus in Urmiah, mit einer schönen, doch sehr kleinen Kapelle, die als „Kathedrale“ dem dort residiren-

den päp-
stlich aus-
schen, un-
wünschen-
um alle
zu tönen
und gen-
Urmiah
Fall war
richt er-
pelle.
geleitet
Dies
des kath-
lichen Ge-
übergebe-
zu bitter-
derung
katholisch-
gläubigen
Nach
vor jene
zu folgen
aus Pers-
theils m
kums in
wurde je
muth da
Eine
Welt d
Vibanon
Lande d
welen, n
— Gist
rechtlich
mit so d
als die
Alten a
bigen Ge-
Monseign
fähiger
liche Bil-
Aufenth
Farben
und der
wiederho
treten a
beß, un-
gegeben
die Zug
gegen lã
katholisch
falt des
Aufnahm
weiter g
Theil de
armen K
schweren
einschreit
denen G
der Wuc
gedacht
Unterfüt
denn doc
Selbstwe
Rechnung
Erzbischo
in Paris
Sa
Dinst
N
läßt die
Wid
W
ist ille
sein
un-
the
tell
Ma
öffentlic
Mo
Auf
selbst ve
pohl,
sollen
am Mi
im Ste
aller A
W
2
1
ber
unl
2
S
Eg
W
Ger
rãk
Da
som
alle

noch Niemand so
e, welche die mo-
en hat, gälten der
Mutter unfere
Lehre zu Hilfe
Sondern die tief
barung und allem
edensarten lauert,
bombardirt."

101.

Der Herr Erzbischof
Delegaten für Per-
tungen, tiefgeföhnt
en, welche mit Liebe-
schätz der so tief
an Persiens, gültigen
dargeboten werden
indung mit dem H.
er zum Himmel ge-
henden, eigenen Be-
er fernem Glaubens-
ten, die lebhaft an
Zehnhundert er-
den theils für den
eils für die Sufte-
n so unendlich hatte
n Hunger, Typhus-
dem zehnten Theile
Rechnung getragen
ere Fürsorge, wäre
tes in chaldäischer
Bibeln in derselben,
ner Seiten arg be-
Amerikas reichlich
e harmonischen, from-
den. Nun hat Mon-
Europa im Jahre
gekauft; allein der
nach nahm äußerst
t auszugeben, dann
zeit alle Mittel.
schidert dieser ho-
ne, jedes Tag-
agt mich, dieselben
anders begütigt des
tische Buchdrucker,
zu legen.
reife bieten, einen
lischen Persiens zu
s und Urmah woh-
reitorianer, gestreut
namhaft ershwert,
zeit anzuweisen, ein
der hochwürdigste
tenkreise, die das
70 Meilen zurück-
ten Wegen, die nur
kommt, daß alle
s an Lebensmitteln,
erlaubt zu finden ist.
ion thätigen Seel-
40 Briefe. Der
mas ist ein glau-
tropopolit von Sal-
esamten Provinz
verdiert in erster
dichai, ehemals
war der Vorläufer
Westesgaben dieses
hre Gottes und zum
it und in den arg-
er.
des einheimischen
einhundert Franken
mit Ausnahme von
ntation ihm nicht
fig bei Verwandten
schwersten Reisen
besitzen. — Ebenso
einige gut einge-
neu Erbaute dem
ig an dem Gottes-
hopper nicht selten
ei der Fanatismus
achte. — Die so-
ttelmäßiges, arm-
sten Herrn Erzbi-
s, die ein starker
st in dem Hause
Dennoch ist das
nd sehr wohlfeile
er Professionisten-
edes Geräth, nur
erbeligenschaft wer-

den päpstlichen Delegaten dienen muß. In dieser Stadt befindet sich auch eine katholische Schule für Knaben, eine solche für Mädchen, und ein musterhaft gehaltenes Waisenhaus, wobei nur zu wünschen bliebe, daß die noch nöthigen Mittel zufließen möchten, um alle katholischen Waisenkinder, ohne Ausnahme, dort erziehen zu können, und sie dann zur Verbreitung des katholischen Glaubens und gewissenhafter Obervanz als Vorbilder in die Umgegend von Urmah zu senden, wie bereits mit mehr als hundert Mädchen der Fall war, die dann selbst wieder Schulen hielten, oder sonst Unter-richt erteilten.

4. Das Missionshaus in Tcheran, mit schöner, gothischer Kapelle. — Neuerlich dort auch ein kleines Hospital und eine Schule, geleitet von den Schwestern des Ordens vom hl. Vincenz v. Paul. Dies sind — in Kürze geschildert — die wichtigsten Momente des katholischen Lebens und Wirkens in Persien; sie dem freundlichen Andenken, der Pietät und Charitas des christlichen Vaters übergebend, wage ich, am möglichsten Verbreitung derselben dringend zu bitten, und würde ein eifriges Gebet, sowie die einfache Schilderung und Erzählung jener Daten auf den Kanzeln und in den katholischen Kirchen das begonnene, gute Werk ganz sicher der glücklichen Vollendung zuführen.

Nach glaube ich alle P. T. geistlichen und weltlichen Behörden vor jenen abtrünnigen Klerikern und Laien ohne Erwerb warnen zu sollen, die in den letzten Jahren einen förmlichen Wanderzug aus Persien nach Europa antraten, und theils mittelst gefährlicher, theils mit erschlichenen Dokumenten die Willkürthaten des Publikums in hohem Grade auszunutzen suchten. Das gesammelte Geld wurde schändlich vergeudet, und der armen Bevölkerung ihrer Heimath dadurch manches bedeutende Almosen entzogen.

Einen nicht minder ersten Einblick von Seite der christlichen Welt dürfte die betrübende Lage der katholischen Bewohner des Libanons in Anspruch nehmen: Merger noch wo möglich, als im Lande des Schah, wüthet in der Erzdiöcese von Beyrut das Seltene, welches sowohl durch reiches zutreffendes Geldmittel, als durch — Gift und Saß sprühende Strikenten, — die Sündlitteratur so reichlich versieht, daß es schwerlich ein Blatt geben dürfte, welches mit so dämonischem Ingrimm die Kirche zu verfolgen bemüht ist, als die in Beyrut erscheinende Zeitung einer gewissen Propaganda! Allein auch da ließ es die Vorkehrung nicht am Schutze der Gläubigen fehlen; der neuernannte Erzbischof der Katholiken in Beyrut, Monseigneur Josef Debs, ist ein hochherziger, jeder Aufopferung fähiger Kirchenfürst, bekannt auch durch vorzügliche, wissenschaftliche Bildung und große, schriftstellerische Thätigkeit. Bei seinem Aufstuhle allhier, September 1875, schilderte er mit lebhaften Farben das Elend der maronitischen Bevölkerung, die zum Theil arm und der arbeitenden oder dienenden Klasse angehört, durch die wiederholt und furchtbar grassirende Cholera und hierauf eingetretene Hungerung um das Wenigste gekommen ist, was sie noch besaß, und deren Kinder nun den Verführungen der Sektirer Preis gegeben sind, welche mit Geld, Kleidern und guten Lebensmitteln die Jugend in ihre Schulen zu locken sich eifrig bemühen. — Dagegen läßt sich nur durch die Errichtung einer sorgsam geleiteten katholischen Schule wirken, deren Bau, dank der aufopfernden Sorgfalt des hochw. Herrn Erzbischofs und edler Wohlthäter, bis zur Aufnahme von 130 Kindern bereits geendet ist, allein nur dann weiter geführt, bezüglich vollendet werden könnte, wenn der reichere Theil der katholischen Welt die gefahrvolle Lage jener so zahlreichen armen Kinder sich vor Augen halten, und ungeachtet der jetzigen schweren Zeiten, doch nach erlöblichen Kräften helfend und rettend einschreiten wollte! Und es gibt ja unter den Katholiken Europas, denen Gott viele Pfunde anvertraut, — noch sehr Viele, die von der Wuth der finanziellen Krisis verschont geblieben sind, und ungeachtet vollkommen standesgemäßer Existenz, sowie reichlicher Unterstützung armer Kirchen, auch Hilfsbedürftiger des Inlandes — denn doch zu viel Uebrigens besitzen, daß — ohne Entbehrungen und Selbstverleugnung — auch dem erwähnten fernen Bedarf die vollste Rechnung getragen werden könnte! — Alle nähern Daten über die Erzdiöcese Beyrut sind in einer Broschüre enthalten, welche 1875 in Paris, bei Decoffre, rue Bonaparte 90, unter dem Titel erschien:

Les Maronites du Liban. Appel aux Catholiques par Monseigneur Joseph Depp, Archevêque de Beyrouth. — Auf Wunsch wird der Geseftigte, soweit die Exemplare reichen, dieselben gratis bereitwilligst versenden. — Das Einkommen des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs hängt zum Theil von der Seibenernte ab und beläuft sich — in allerbesten Jahren — auf 20,000 Franken, wovon 15 Priester und Kleriker und die Hausdiener erhalten werden müssen.

Diese betrübende Lage statistischer Biffern bedarf keines Kommentars; sie fände ihre Widerlegung nur in jener samaritanischen Charitas, die stets alles irdische Gut als nur „zu Leben getragen“ erachtet und damit so gebahrt, daß die große Rechnung einst leicht werde den mit Ueberfluß Belegten!

Einige milde Gaben für Beyrut und Persien wird auch der hochw. Herr Guardian P. Nicolaus des P. P. Franziskaner-Konvents in Wien zur weiteren Beförderung entgegennehmen. Insbesondere würde für die sehr verarmten, zahlreichen Priester des Libanon um heil. Messe-Intentionen, desgleichen um — wenn auch besetzte — Kirchenstellen und sonstiges Altar-Geräthe gebeten, woran allort höchst empfindlicher Mangel herrscht.

Wien, Himmelpfortgasse Nr. 9, 13. Februar 1877.
General-Consul Baron Erstenberg-Freyenthurn,
Kommandeur des St. Gregor-Ordens,
im Namen
der hochw. H. Erzbischofe von Haecla und Beyrut.

Literarisches.

Kinderpielbuch von **Wilhelm Bruns**, Rector in Dar-
ringhausen. Erstes Bändchen. 64 Seiten. Kl. 8.
40 Hg. Paderborn, Schöningh.

Das erste der auf 5—6 Bändchen berechneten Werks
bietet eine reiche und geschmackvolle Auswahl von Kreis-
spielen, Spielen im Freien und Abzählreimen. Bei ersteren geht
Spiel und Melodie voraus, dann folgt eine kurze Beschreibung
des Spiels. Von Kreispielen sind 23 gegeben, von anderen
33. Den Schluß bilden 37 Abzählreime. Wir können das
Büchlein bestens empfehlen.

Angabe der Eisenbahn-Züge.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuf nach:

Düsseldorf: 7.46. 8.55. 10.20. 11.55. 12.50. 1.51. 2.30
3.44. 3.58. 6.25. 6.55. 7.47. 9.25. 10.31. 11.31.
Oberkassel: 6.58. 8.45. 11.53. 3.58. 6.30. 9.30.
Von Herdt nach Oberkassel: 7.8. 8.51. 12.1. 4.8. 6.38. 9.38
Gladbach und Vaden: 6.11. 7.46. 8.43. 10.14. 12.44 nur
bis Gladbach. 2.25. 4.13 nur bis Gladbach. 5.35. 9.25
Vättgen: 6.11. 7.46. 10.14. 12.44. 4.13. 5.35.
Von Kleinbroich nach Gladbach-Vaden: 6.29. 8.3. 10.30
12.57. 4.26. 5.48.
Von Grefenbroich nach Gladbach-Vaden: 6.35. 8.8. 10.35.
Von Gladbach nach Vaden: 8.24. 11.12. 3.12. 6.6. 9.54.

Nach Neuf von:

Düsseldorf: 5.50. 7.31. 8.33. 9.59. 11.30. 12.28. 1.25
2.10. 2.53. 3.29. 4.54. 6.24. 8.58. 9.14.
Oberkassel: 7.23. 9.40. 12.18. 5.5. 8.25. 10.15.
Herdt: 7.31. 9.48. 12.26. 5.8. 8.33. 10.23.
Vaden: 6.40. 9.12. 1.5. 3.45. 6.11. 7.45. 9.40.
Gladbach: 7.10. 8.14. 11.17. 1.25. 3.17. 5.47. 7.27
9.55. 11.11.
Grefenbroich: 7.18. 11.26. 5.56. 10.4.
Kleinbroich: 7.25. 11.33. 3.29. 6.4. 10.11.
Vättgen: 7.32. 11.40. 6.11. 10.18.
Von Vaden nach Gladbach: 5.30. 10.10. 2.5. 4.25. 8.13.

Gladbach (Abf.): 8.34. 3.15. 6.5.
Drenth: 9.10. 3.52. 6.42.
Jülich: 9.37. 4.22. 7.34.
Stolberg (Abf.): 10.19. 5.2. 8.16.
Stolberg (Abf.): 6.10. 1.22. 6.51.
Jülich: 6.57. 2.4. 7.34.
Drenth: 7.25. 2.30. 8.3.
Gladbach (Abf.): 8.3. 3.2. 8.38.

Rheinische Eisenbahn.

Von Drenth nach Neuf:

Drenth: (Abf.) 5.40. 8.5. 10.20. 1.48. 7.20.
Elsdorf: 6.1. 8.26. 10.43. 2.9. 7.43.
Bedburg: 6.11. 8.36. 10.54. 2.18. 7.53.
Harff: 6.18. 8.44. 11.2. 2.25. 8.1.
Grefenbroich: 6.32. 8.58. 11.19. 2.39. 8.15.
Capellen-Wevelinghoven: 6.40. 9.7. 11.28. 2.47. 8.23.

Von Neuf nach Drenth:

Neuf (Abf.) 6.24. 8.35. 10.53. 2.30. 7.10.
Capellen-Wevelinghoven: 6.39. 8.50. 11.8. 2.46. 7.25.
Von Grefenbroich nach Drenth: 6.49. 8.55. 11.20. 2.57. 7.38
Von Harff nach Drenth: 6.59. 9.10. 11.32. 3.8. 7.48.
Von Bedburg nach Drenth: 7.6. 9.17. 11.41. 3.16. 7.54.
Von Elsdorf nach Drenth: 7.16. 9.27. 11.51. 3.26. 8.4.

Von Neuf nach:

Eöln: 7.46. 10.18. 12.1. 1.51. 3.58. 6.29. 9.22.
Von Herdt nach Eöln: 7.55. 10.26. 12.9. 2.1. 6.37. 9.32
Von Dormagen nach Eöln: 8.8. 10.40. 12.22. 2.18. 4.16*
6.51. 9.45.
Von Worringen nach Eöln: 8.18. 10.51. 12.32. 2.23. 7.2
9.55.
Von Longerich nach Eöln: 8.28. 11.2. 12.42. 2.33. 7.13
10.6.
Von Rippes (Central-Werkschäfte) nach Eöln: 8.37. 11.12. 12.5*
2.42. 7.23. 10.15.
Grefeld: 7.1. 8.48. 10.14. 12.45. 2.27. 3.44. 6.28. 9.13*
Eöln: 7.1. 10.14. 12.45. 2.27. 3.44. 6.28.
Eöln: 7.1. 10.14. 2.27. 3.44. 6.28. 9.13.
Veno: 7.1. 10.14. 2.27. 3.44. 6.28.

Nach Neuf von:

Eöln: 6.10. 7.10. 9.25. 11.42. 1.40. 2.42. 5.30. 8.5
Von Rippes (Central-Werkschäfte) nach Neuf: 7.18. 11.48. 2.48
8.11.
Longerich: 7.30. 11.57. 2.57. 8.20.
Worringen: 7.44. 12.7. 3.7. 5.49. 8.31.
Dormagen: 6.35. 7.57. 9.50. 12.16. 3.16. 5.58. 8.40.
Herdt: 8.15. 12.30. 3.30. 6.12. 8.54.
Grefeld: 7.8. 9.43. 11.23. 1.20. 3.29. 5.53. 8.52.
Drenth: 7.23. 9.58. 11.36. 1.34. 3.42. 6.7. 9.7.
Eöln: 7.55. 11.38. 2.2. 4.7. 7.7.
Eöln: 8.43. 6.1. 12.19. 2.19. 4.29. 7.50.
Veno: 5.51. 10.6. 2.5. 4.30. 7.30.

Von Eöln nach Rippes:

Eöln: 8.30. 6.50. 2.15.
Grefeld: 6.30. 10.26. 8.43. 4.11.
Eöln: 6.1. 7.55. 11.49. 5.36.
Grefeld: 6.36. 8.33. 12.38. 3.23. 6.17. 9.27.
Rippes: 7.40. 9.40. 1.35. 4.30. 7.25. 8.10.

Von Rippes nach Eöln:

Rippes: 6.30. 8.50. 12.20. 3.40. 6.50. 9.1
Grefeld: 10.1. 4.50. 8.2. 10.8.
Eöln: 10.51. 5.41. 8.53. 10.50.
Grefeld: 6.3. 12.13. 7.4. 10.10.
Eöln: 7.52. 1.55. 8.52.
* bedeutet Schnellzug.

Haus- und Land-Verkauf zu Neuenhoven.

Dinstag den 10. April 1877,
Nachmittags 2 Uhr,
läßt Herr Anton Tijen in dem
Wirtschaftslocale der Geschwister
Müllersbroich zu Neuenhoven:
sein zu Neuenhoven gelegenes
Wohnhaus mit Stall, Garten
und Baumgarten, groß 57 Ru-
then, und 3 im Neuenhovener-
feldchen gelegene Parzellen
Ackerland
öffentlich auf Credit versteigern.
Melchers, Notar.

Möbilar-Verkauf zu Schlich.

Auf Ansehen der Erben der da-
selbst verlebten Eheleute S. J. Kra-
pohl, Adress, und Gertrud Tijen
sollen

am Mittwoch den 11. April cr.,
Morgens 10 Uhr,
im Sterbehause daselbst, Mobilien
aller Art, als:

Wirtschaftliche, Stühle, Kanapee's,
2 Hausuhren, Schränke, 1 Sopha,
1 Angelbüchse, 1 antiker Klei-
derschrank, Gläser, 1 Delge-
mälde, 1 Ackerpferd, 1 tragende
und 1 milchgebende Kuh, 1 Kalb,
2 fette Schweine, 1 Parthie
Fahner, 2 Karren, 1 Pflug,
1 Egge, Gartengeräthe, circa 40
Walter Kartoffeln, 1 Parthie
Sen, 1 Parthie Stroh, Runkel-
rüben, 1 Parthie geschmittenes
Bauholz, 1 Parthie Brandholz,
sowie Haus- und Küchengeräthe
aller Art, zc.

Möbilar- und Pferd-Verkauf zu Waat, Gemeinde Kellenberg.

Am Mittwoch den 11. April c.,
Vormittags 9 Uhr,
läßt die Wittwe Houben in ihrer
Wohnung zu Waat:

Hausmobilen aller Art, als:
Tische, Stühle, Bänke, Schränke,
mehrere Oefen, 1 Journalse,
Bettstellen mit Bettzeug, sämt-
liches Küchengeräth, mehrere Rü-
ben zc., ferner
2 Seidenwebstühle, 1 Pflanz-
maschine für Seidenweber, 1
Fahnenbank und Schreinerwerk-
zeug, 1 Schraubstock, 1 Parthie
Nagel- und Brandholz, sodann
sämmliche Ackergeräthschaften,
u. A.: 1 Karre, 1 Pflug, 1
Egge, 1 Wannenmühle, 3000 Pfd.
Kartoffeln, Möhren und Runkel-
rüben, mehrere Tonnen Einge-
machtes, endlich
1 milchgebende Arbeitskuh,
1 tragendes Kind,
1 Schwein
öffentlich auf Credit gegen Bürg-
schaft versteigern.
Jüchen.

Der Rgl. Gerichtsschreiber:
Schollen.

Ausgezeichnete Saat-Com-
missionen zu haben auf
Bierhof bei Geln.

Kartoffelverkauf zu Neufwerthe.

Am Dienstag den 10. April
1877, Nachmittags 2 Uhr,
im Wirtschaftslocale von Girmes zu
Neufwerthe läßt Herr Wilhelm
Hensen zu Kaufherde auf Credit
gegen Bürgschaft verkaufen:
100 Malter schöne Spät-
kartoffeln.
Neuf. Rainer Schopen.

Möbilar-Verkauf zu Wevelinghoven.

Am künftigen Mittwoch den
11. April 1877, Vormittags
11 Uhr,
läßt der Herr Landrath von Hein-
berg zu Neuf in seiner früheren
Wohnung zu Wevelinghoven allrei-
um jetzt überflüssig gewordenen Mo-
bilar-Gegenstände öffentlich u. mei-
biend auf Credit gegen Bürgschaft
verkaufen, nämlich:

1 zweispännigen, gut und solid
gebauten und noch in gutem
Zustande sich befindenden Wagen
(Halbverbed), auch einpännig zu
gebrauchen, 2 Reissättel, 1 ein-
faches mit verschiedenen kleine-
ren und einer größeren ver-
schleißbaren Schublade versehe-
nes Schreibbuhl, 1 mit Wachs-
tuch überzogenes Sopha, 1
runden Tisch von Eichenholz,
2 gute Kleiderschränke, 1 Bett-
lade mit Kastenbett, 1 große
Anzahl verschiedener Wein-
flaschen, 1 Parthie Wohnstän-
gen und Erbsenreifer, Bau- u.
Brandholz, Thüren, Fenster-
jalousien, Bänke, Stühle zc.
Johann Vogel.

Verkauf resp. Verpachtung.

Ein Haus mit Deconomie-Gebäu-
den, in der Nähe von Wevelingho-
ven, ist zu kaufen oder mit 30 Mor-
gen besten Ackerlandes zu pacht n.
Näheres in Wevelinghoven bei
Troll & Wolff.

Frische Rübkuhen,

billige Futtergerste, alle anderen
Krautfuttermittel, prima Lu-
zerne- und Rothklee samen zu
haben bei
Grefenbroich.
W. Fassbender.

Schöne Fichten-Boh- nenstangen, geschnittene Zaunstöcke, Pfähle bei H. Cosslar, Grefenbroich.

Prima aufgeschl.

Peru-Guano

von Ohlendorf & Cie. bei
H. Cosslar,
Grefenbroich.

Prima aufgeschlossenen

Peru-Guano,

hiesige Saat-Gaser, hiesige Saat-
Widen, hiesigen Saat-Buchweizen,
sowie schöne Weizen-Arien
empfehlen
Heinr. Wellmanns,
Badericher Windmühle.

Graf,

selbstgemahlener, bester Qualität, für
während vorräthig auf
Eppinghovermühle.

Reinmehl,

prima Qualität, zu haben auf
Eppinghovermühle.

Ein Gymnastik findet gu
Aufnahme. Wo, sagt die Exp.

Stommeln.

Ueber das Gerede, welches über
die Arbeit in der Köllengasse in der
Gemeinde circulierte, sei hierdurch ge-
sagt, daß dieselbe in oben genannter
Gasse nicht durch Gemeinderath
resp. Commissionsbeschluss erlaubt
sondern daß das Wegebau-Commis-
sionsmitglied und Gemeindevorsteher
Herr Donn sich allein berechtigt ge-
glaubt hat, dem D. Arnst die Erlau-
bit zu erlauben. Z. Kreische hat
gar keine Erlaubnis. Schau-
wurde auf polizeilichem Wege be-
anlagt, die Gasse zu reinigen und
an demselben Tage wurde dieselbe
von D. Arnst auf polizeilichem
Wege wieder verunreinigt.

Indem ich dieses zur allgemeinen
Kenntniß der Gemeinde-Eingeseffene
bringe, bitte ich Jedem, dazu beizutragen,
um aus diesem Dred baldig
heraus zu kommen. Verbitte mir ab-
entschieden, über Gegenstände, die
einer Commission gehören, daß ein
einziges Mitglied sich über die an-
dern hinwegsetzt und solche ungefer-
tichte und zum Nachtheile der Ge-
meinde Erlaubnisse erteilt.
Stommeln, im April 1877.

Heinr. Emunds,
Gemeinderaths- und Wegebau-
Commissions-Mitglied.

